

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

28.11.1935 (No. 278)

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelpreis: 10 Pf.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung... Karlsruher, Donnerstag, den 28. November 1935.

Eigentum und Verlag: Schwäbische Druck- und Verlags-Gesellschaft m.b.H. Karlsruher am Rhein.

Italien mobilisiert gegen Delsperre.

Truppenbewegungen zur Sicherung der Delversorgung - Amerika und England beschleunigen das Ausfuhrverbot - Genfer Ausschuss soll bereits nächste Woche zusammentreten.

ob. Rom, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Erwägung der Sanktionsländer, über Italien ein erweitertes Embargo zu verhängen...

Erdfunktionen hat jetzt offenbar eine Beschleunigung in der Verfolgung dieser Angelegenheit verursacht. Der amerikanische Geschäftsträger A. Cherton hat am Montag Sir Samuel Hoare aufgesucht...

Offener Brief an Herrn René Benedetti in Paris.

Sehr geehrter Herr Kollege, es hat uns aufrichtig gefreut, in Ihrer Zeitung „La Concorde“ überraschend zu entdecken, daß Sie den in der „Badischen Presse“ vor 14 Tagen erschienenen Leitartikel „Frankreich hat das Wort“ zum Ausgangspunkt einer interessanten Entgegnung gemacht haben.

Man könnte die Ankündigung von Truppenbewegungen als ein geschicktes Manöver auffassen, um den fremden Regierungen eine letzte Warnung zu geben...

Die Besprechungen des britischen Sachverständigen Peterson mit dem französischen Sachverständigen Saint Quentin, die auf die Ermittlung einer Grundlage für Friedensverordnungen abzielten, haben der „Times“ zufolge verschiedene vorläufige Anregungen meist technischer Art gezeigt...

Beginnen wir mit Ihrem ersten Argument. Sie sagen: Gewiss, wir in Frankreich haben innere Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art. Aber hat das nationalsozialistische Deutschland nicht auch ähnliche Schwierigkeiten?

Chile gegen Kupferausfuhrverbot nach Italien.

London, 28. Nov. Reuter meldet aus Santiago de Chile, in amtlichen Kreisen sei ein vertrauenswürdiges Bericht im Umlauf, wonach der Außenminister und der Finanzminister sich darauf geeinigt hätten, daß Chile beim Völkerbund Einspruch erheben werde, falls beschlossen werden sollte, im Rahmen der Sühnemaßnahmen die Ausfuhr von Kupfer nach Italien zu verbieten.

Sabotage des Sportgedankens.

Ein fehlgeschlagener Protest gegen den deutsch-englischen Fußballkampf.

S. London, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nachdem die Hebe des Londoner Studentenrats gegen den deutsch-englischen Fußballkampf von den sporadisch ankändig denkenden englischen Kreisen zum Schweigen gebracht worden war, wärt der Generatrat des britischen Gewerkschaftsföderation diese beschämende Sache jetzt wieder auf.

Wir können es auch nicht verstehen, wie Sie zu der Auffassung kommen können, Deutschland sei in Europa das Element der Unruhe. Sind wir nicht, wie gerade die gegenwärtige Epoche allgemeiner Aufregung bestätigt, das ruhigste Land, das man sich denken kann?

17 Nationalsozialisten in Wien verurteilt.

Kn. Wien, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nach zweitägiger Dauer wurde das Urteil in einem Hochverratsprozess gegen 17 Nationalsozialisten gefällt.

Der Brief schließt mit einem Appell an den Innenminister, den Fußballkampf und den Besuch „der Raziabteilung“ am 4. Dezember zu verbieten.

Der Brief schließt mit einem Appell an den Innenminister, den Fußballkampf und den Besuch „der Raziabteilung“ am 4. Dezember zu verbieten.

Der Generalrat hat ferner beschlossen, den Innenminister um den Empfang einer Abordnung zwecks Besprechung der Angelegenheit zu ersuchen.

Der Generalrat hat ferner beschlossen, den Innenminister um den Empfang einer Abordnung zwecks Besprechung der Angelegenheit zu ersuchen.

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

Dieser unerhörte Vorstoß des britischen Gewerkschaftsrates gegen den deutsch-englischen Fußballkampf am 4. Dez. wird in den Londoner Morgenblättern größtenteils ohne Stellungnahme abgedruckt. Der liberale

„News Chronicle“ ist das erste Blatt, das diese üble Handlung ins rechte Licht rückt. Es schreibt in einem kurzen Leitartikel:

„Der Einbruch der Politik in den Sport ist eine abscheuliche Vergiftung der Quellen menschlicher Kameradschaft. Wir können uns des Gefühls nicht erwehren, daß dieser Protest einer höchst unglücklichen Kontroverse eine ganz unwürdige Bedeutung gibt. Es ist unmöglich, unsere Besucher daran zu verhindern, diesem Fußballspiel eine politische Bedeutung zu geben, wiewohl es nicht erwiesen ist, daß sie diese Absicht haben. Die einzige richtige Antwort darauf wäre aber, ein so schlechtes Beispiel nicht zu befolgen.“

Der „Morning Post“ zufolge hat das Innenministerium nicht die Absicht, in diese Sache einzugreifen. Nach der gleichen Quelle planen die Juden und die Antifaschisten in London für den 4. Dezember einen großen „Protestfeldzug“.

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

Dieser unerhörte Vorstoß des britischen Gewerkschaftsrates gegen den deutsch-englischen Fußballkampf am 4. Dez. wird in den Londoner Morgenblättern größtenteils ohne Stellungnahme abgedruckt. Der liberale

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

Dieser unerhörte Vorstoß des britischen Gewerkschaftsrates gegen den deutsch-englischen Fußballkampf am 4. Dez. wird in den Londoner Morgenblättern größtenteils ohne Stellungnahme abgedruckt. Der liberale

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

Dieser unerhörte Vorstoß des britischen Gewerkschaftsrates gegen den deutsch-englischen Fußballkampf am 4. Dez. wird in den Londoner Morgenblättern größtenteils ohne Stellungnahme abgedruckt. Der liberale

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

Dieser unerhörte Vorstoß des britischen Gewerkschaftsrates gegen den deutsch-englischen Fußballkampf am 4. Dez. wird in den Londoner Morgenblättern größtenteils ohne Stellungnahme abgedruckt. Der liberale

Man darf gespannt sein, welche Antwort die englische Regierung und Presse diesem neueren üblen Verstoß gegen den traditionellen englischen Sportgeist erteilen werden.

und zu erleben. Ihr Landsmann und Kollege Brinon hat fälschlich gesagt, daß man die Tatsachen sehen müsse, wie sie sind und die „Liberte“ hat sinngemäß ungefähr geschrieben, daß gerade ein starkes Deutschland ein guter Verhandlungspartner sei.

Mit dem französischen Schlagwort „Vor allem Sicherheit“ wollen wir uns hier nicht mehr beschäftigen. Es ist nach unserer Auffassung entschieden abgegriffen und inhaltslos. Es trägt für die deutsche Vorstellung einen Stempel von Heuchelei und Ausrede, was Sie vielleicht verstehen werden, wenn Sie sich daran erinnern, daß es auskam, als wir in der Zeit der Erfüllungspolitik vollkommen entworfen und schwach waren. Wir haben dieses Wort damals nicht ernst nehmen können, weil es das Aushängeschild einer Politik war, die unter der Behauptung, „positivität“ zu sein, unseren Ohnmachtszustand verewigen wollte. Aus jener Zeit rührt auch die Misstraditionierung der Genfer Einrichtung, die im Verhältnis zu Deutschland kein Friedensinstrument, sondern eine Verwirklichung des Versailler Geistes, also letztlich ein Instrument der Kriegspolitik war und ihrem ganzen Charakter nach nicht anders konnte, als Deutschland in der kleinen Rolle des „Besiegten“ zu behandeln. Das sind für jeden Deutschen bekannte Gedankengänge. Wir glauben, daß sich auch die einsichtigen und gutwilligen Franzosen nicht vergeblich würden, wenn sie die Berechtigung dieser Gedankengänge erkennen würden und daraus die Auffassung entnehmen würden, daß das Werk Adolf Hitlers ein Durchbruch zum echten Frieden ist, weil es die Festschreibungen des Versailler Geistes ausräumt, um einem gesunden Geist gemeinsamen Aufbaus und gemeinsamer, klarer und ehrlicher Zusammenarbeit Platz zu machen.

O. Schenpp.

# Siege zur Auswahl.

## Die Rätsel der Kriegslage / Wer besiegt wen? / Wo liegt die Wahrheit?

(Von unserem Sonderberichterstatler)

Dschibuti, 28. Nov.

Auf abessinischer Seite hat eine Offensive eingeleitet, die sich allerdings nur in der Verbreitung von allen möglichen Siegesmeldungen erschöpft. Die Italiener sollen namentlich an der Südfront aus allen wichtigen Stellungen verdrängt worden sein, sie sollen sich in wilder Flucht unter Zurücklassung ihres Kriegsgerätes zurückziehen, sie sollen schon dort stehen, von wo aus sie den Vormarsch in den ersten Oktobertagen begannen. Aber sonst hört man aus abessinischer Munde über ernsthafte Offensivbewegungen nichts.

Umgekehrt haben die Italiener nicht nur die abessinischen Meldungen auf das Schärfste in Abrede gestellt, sie haben auch ihrerseits Siegesmeldungen verbreitet, so daß sich der unparteiische Beobachter nunmehr aus der Fülle der vorliegenden Nachrichten das heraussuchen kann, was ihm am glaubwürdigsten erscheint.

Den Abessiniern halten wir immerhin zugute, daß sie die aufgetragene Siegesmeldungen gebrauchen, um die Kriegsbegeisterung auf ihrem Höhepunkt zu halten. Von den Italienern könnte man aber erwarten, daß sie sich etwas klarer ausdrücken und einmal mitteilen, wie die Kampffront in der Provinz Ogaden verläuft und was eigentlich gespielt wird.

Wenn unter diesen Umständen der Eindruck entstehen muß, als ob die Italiener an verschiedenen Stellen ihre Truppen sehr weit zurückgenommen haben, dann ist das die Schuld der italienischen Heeresleitung. Wir haben volles Verständnis dafür, daß sie die Standorte ihrer Truppenteile im Süden nicht haargenau mitteilen will, aber die Abessiniern dürften wohl doch sehr gut orientiert sein und genau wissen, wie stark die Kräfte sind, die ihnen jeweils gegenüberstehen, und wo sich die Italiener in der Provinz Ogaden aufhalten. Daß sie keine zusammenhängende Front bilden, scheint allerdings richtig zu sein. Die Abessiniern, die ebenfalls nur abteilungsweise vorrücken, dürften verschiedene Kolonnen abgeschickt haben, die nun in scharfem Kleinkrieg versuchen müssen, an die Nachbarabteilungen wieder Anschluß zu gewinnen. Wenn sie dabei Gelände aufgeben, dann ist das zu verstehen. Derartige Bewegungen dürften aber wohl auch vielfach der Ausgangspunkt für die abessinischen Siegesberichte gewesen sein.

Wie unübersichtlich die ganze Lage ist, geht übrigens daraus hervor, daß in Addis Abeba großer Siegesjubiläum herrscht, während in Harrar wegen des plötzlichen Auftauchens italienischer italienischer Streitkräfte 100 Kilometer von der Stadt entfernt eine nicht unerhebliche Besatzung hervorgerufen wurde. Welche Bewandnis es aber mit diesen italienischen Kräften hat, läßt sich nicht feststellen. Die Vermutung taucht allerdings auf, daß an der Britisch-Somaliland-Grenze wieder neue motorisierte Kolonnen entlanggezogen sind, die dann nach dem Westen abzuweichen. Sie müssen nördlich von Dugbur, daß sich in abessinischen Händen befindet und scharf umkämpft wird, aufhalten, sofern die abessinischen Beobachtungen richtig sind. Aber eben weil die Italiener nicht in zusammenhängender Front kämpfen, sondern zahllose Kolonnen auf eigene Faust operieren müssen, stehen vielfach Abessinier im Rücken der Italiener und Italiener im Rücken der Abessinier. Wenn es zutrifft, daß in der Gegend von Harrar starke italienische Kolonnen nach dem Westen herumzweigen, und wenn motorisierte Kolonnen bereits 100 Kilometer nördlich von Dolo stehen, dann haben wir es hier mit Bewegungen zu tun, die darauf abzielen, im Norden wie im Süden der Ogadenfront beträchtliche italienische Streitkräfte abzuschneiden und zum Kampfe zu stellen. Denn auf die Dauer muß der Kleinkrieg, wie er jetzt geführt wird, die Italiener zermürben. Sie sind also gezwungen, größere Kampfhandlungen zu suchen, wenn sie den Abessiniern einen tüchtigen Denksattel geben und ihrer eigenen Front wieder Luft verschaffen wollen.

Aber das sind nur Vermutungen auf Grund unzuverlässiger Nachrichten. Es bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten, was General Graziani im Süden vor hat. Graziani hat vor einiger Zeit neue Divisionen zur Unterstützung aus Italien erhalten, die allmählich an der Front eingetroffen sein dürften. Nebenbei hört man bei dieser Gelegenheit zum ersten Male etwas von Süditalien, die in größerer Zahl in abessinische Gefangenschaft geraten sind und nun für ihr neues Vaterland, das sie bisher denkbar schlecht behandelt hat, einem ungewissen Schicksal entgegengehen.

Auch an der Nordfront ist die Lage unübersichtlich. Die Abessinier meldeten gestern die vorübergehende Wiedereroberung Makalles und eine wilde Flucht der Italiener in Richtung Adigrat, ein Bericht, der von italienischer Seite — ebenso wie die abessinische Behauptung von der Wiedereinnahme Gorahals und Hal-Nals im Süden — als „gegenstandslose Erfindungen“ demontiert wird. Andererseits bestreiten die Italiener, die von englischer Seite ausgegangene Nachricht von einer beachtlichen Offensive Badoglio an der Subangrenze nach dem Tana-Seegebiet. Im übrigen hat sich das Eintreffen Badoglio im Kampfgebiet verzögert. Infolge starker Stürme im Roten Meer hat der Dampfer, auf dem sich Badoglio befindet, Verspätung. Man rechnet damit, daß der Dampfer erst am Donnerstagvormittag oder sogar am Nachmittag in Massaua eintreffen wird, so daß die Ankunft bei den Truppen nicht vor dem Wochenende möglich sein dürfte. Von Badoglio Entschlüssen an Ort und Stelle werden Art und Umfang der künftigen Operationen abhängen. Inzwischen dürfte man es nur mit breiten Auseinandersetzungen zwischen den gegnerischen Streitkräften zu tun haben. Eine eventuelle italienische Offensive nach Tana-See würde jedenfalls die Spannung Rom-London noch vergrößern, denn dieses Gebiet gehört zur britischen Interessensphäre, auf deren Unverletzlichkeit England gründlich bedacht ist.

# Ein „Rettungsbefehl“ für Laval.

## Das Kabinett „vorläufig“ gerettet / Der verdüsterte Abessinien-Horizont.

T. Paris, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)

Heute am innerpolitischen Entscheidungstag des Wiederzusammentritts der französischen Kammer nach fünf Monaten Ferien ist man in Paris nach all den alarmierenden Vermutungen der letzten Tage doch geneigt, Laval zunächst den Sieg über seine Gegner zuzusprechen. Die Unentschlossenheit der Delegation der Linken, die sich nicht einmal über die Prozedur, Laval zu fassen, einigen konnte, woraus Schlüsse auf ihr weiteres Programm gezogen werden, hat den bisherigen Gegnern Lavals sehr zu denken gegeben. In letzter Stunde ist auch von der radikalsozialistischen Partei, die, wie schon so unendlich oft, wieder Büngelein an der politischen Lage ist, noch ein Appell an die Kammer gegangen, der Lavals Position besonders verhärtet. Das radikalsozialistische Parteibüro ist gestern abend unter Vorsitz Perriots zusammengetreten, hat aber

an alle radikalen Abgeordneten den Auftrag erteilt, daß, wenn die Prinzipien der radikalen Partei gewahrt bleiben, die Einheitsliste der Abstimmung erzielt werden und eine Regierungskrise vermieden werden müßte.

Man legt heute diese Parole einem Rettungsbefehl für Laval gleich. Es wird also angenommen, daß der

Regierungschef seinen Willen durchsetzt, das Finanzprogramm zuerst behandelt zu sehen. Die nie schlendenden Pariser „Stimmungspropheten“ geben Laval eine Mehrheit von ungefähr 25 Stimmen.

Es ist aber noch längst nicht alles gewonnen, wenn das Kabinett heute den ersten Ansturm überlebt. Zweifelloser wird Laval sich sofort zur Diskussion über die nationalen Verbände bereit erklären müssen, die sicher am Dienstag erfolgen wird. Sie wird der schwerste Prüfstein für die Regierung werden. Die Rechte, die bisher Laval mit allen Kräften unterstützte, fordert bereits den Lohn dafür. Kerillys, der Führer der nationalen Front, warnt Laval im „Echo de Paris“, „seine Freunde von heute schon morgen zu vergessen“, um sich zu einem entscheidenden Schritt gegen die nationalen Verbände bewegen zu lassen.

Außenpolitisch sieht man in Paris mit größter Sorge die Situation sich wieder verdüstern. Die neuen italienischen „Vorbeugungsmaßnahmen“ haben stark beunruhigt. Man fürchtet, daß man in den letzten Tagen mit der Ansicht von Erfolg verprechenden italienisch-englischen Verhandlungen den Optimismus zu weit vorgetrieben habe. Außerdem sieht man in Frankreich, daß sich die militärische Lage Italiens in Abessinien tatsächlich zu verschlechtern scheint.

# Danzigs Wille und Weg.

## Eine Regierungserklärung des Senatspräsidenten / Ein Amnestiegesetz.

Danzig, 28. Nov. Nach dreimonatiger Pause trat am Mittwochmorgen der Danziger Volkstag zu seiner 7. Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetzentwurf über Gewährung von Straffreiheit, der mit den Stimmen der NSDAP, der KPD, und der Polen angenommen wurde. Geldstrafen bis zu 600 Gulden und Freiheitsstrafen bis zu vier Monaten werden damit erlassen. Anhängige Verfahren wegen Straftaten werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe zu erwarten ist. Disziplinarverfahren werden eingestellt, wenn sie wegen politischer Verfehlungen eingeleitet und noch nicht rechtskräftig beendet sind.

Finanzminister Hoppert hat in längerer Ausführungen über die Haushaltslage gesprochen. Er betonte, daß die Finanzlage der Freien Stadt Danzig gesund und der Haushalt ausgeglichen sei. Senatspräsident Greiser hat dann eine Regierungserklärung ab. Er hob dabei hervor, daß die Oppositionsparteien seiner Aufforderung zur Mitarbeit nicht Folge geleistet haben. Während die Danziger Bevölkerung in ihrem gesunden Kern, der Gottfried die Mehrheit bilde, der nationalsozialistischen Bewegung als der Trägerin der arischen Idee die Treue halte, sehe man vor der traurigen Tatsache, daß dieser Kern sich verteilten müßte gegen jene christlichen Parteipolitiker, die nicht das Große sehen wollen und damit die Kleinheit der eigenen Kraft und Persönlichkeit zu umkleiden suchen mit der Autorität des Völkerverbundes.

Der Senatspräsident erwähnte dann, daß von rund 5800 Pensionären bis jetzt entsprechend der Aufforderung des Senats ein Drittel ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben. Von den Arbeitern hätten heute bereits mehrere Tausende in Deutschland Arbeit und Brot gefunden.

Der Senatspräsident kam dann auf das Urteil des Danziger Obergerichts zu sprechen, das die Volksstaatswahl vom 7. April d. J. für gültig erklärt hat. Zu Behauptungen der Opposition, daß das Zeichen parteipolitischer Embleme an staatlichen Gebäuden mit der Verfassung nicht zu vereinbaren sei, erklärte er: Unsere sogenannte Parteifähigkeit ist heute die Fähigkeit Deutschlands. Das Zeichen unserer nationalsozialistischen Weltanschauung ist heute die Fahne der deutschen Wehrmacht. Unser Führer ist heute der Führer des deutschen Volkes und niemals wird eine nationalsozialistische Regierung etwas dagegen haben, wenn bei besonders feierlichen Gelegenheiten, bei denen das Deutschland betont werden soll, auch das Zeichen des neuen Deutschlands äußerlich sichtbar in Erscheinung treten. Danzig ist ein auch vom Völkerverbund anerkannter deutscher Staat, und diese Tatsache wird der Regierung das Recht geben, diejenigen Pressekorrespondenten von der Bildfläche verschwinden zu lassen, die durch ihre Behauptungen die deutsche Reichsflagge beleidigen und damit unser ausgezeichnetes freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich gefährden.

Zum Schluß führte der Senatspräsident u. a. aus: „Die Ursache der Abtrennung Danzigs vom Mutterland, der neuschaffenen Republik Polen einen freien Zugang zum Meere zu gewährleisten, wird heute vom deutschen Volke und auch

von der Freien Stadt Danzig aus freien Stücken als politisches Gesetz geachtet. Damit ist die Erörterung über den Bestand und die Entmischung dieses abgetrennten Gebietes nicht mehr allein das Vorrecht der Genfer Einrichtungen, und wenn es so wäre, hätte das Wort von der Selbstbestimmung der Völker kein Recht. Das einmal für kurze Zeit im Sommer dieses Jahres getriebene freundschaftliche Verhältnis zwischen Danzig und Polen ist zur Verwirklichung des Senats wieder herzustellen. Wir freuen uns auch besonders, daß unser Mutterland, Deutschland, zu unserer Nachbarschaft Polen keine Beziehungen auf der gleichen freundschaftlichen Grundlage unterhält.“

Die wirtschaftliche und völkische Aufwärtsentwicklung in unserem Mutterland gibt uns nicht nur innere Verbürgung, sondern auch den seelischen Halt, der notwendig ist, um unser hartes Schicksal hier zu meistern.

# Gömbös heute in Wien.

Wien, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der ungarische Außenminister v. Kánya treffen heute in Wien zu einem kurzen Besuch ein. Von amtlicher Stelle wird hierzu bekannt, daß es sich um einen Höflichkeitbesuch handle als Erinnerung des Besuches der österreichischen Staatsmänner in Budapest. Ministerpräsident Gömbös wurde bereits Anfangs Herbst für einen Jagdausflug in Oesterreich erwartet, der aber wegen eines Fußleidens des ungarischen Ministerpräsidenten verschoben werden mußte. Die Anwesenheit der ungarischen Staatsmänner wird von allem zur Klärung einer Reihe politischer Fragen, die beide Länder betreffen, benutzt werden. So sollen die Auswirkungen der Sanktionen und das Problem des Clearingverfahrens behandelt werden, ebenso die Frage der Verstärkung des Güterausstausches zwischen Ungarn und Oesterreich. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich den Besprechungen in Wien ein Jagdausflug auf eine österreichische Staatsdomäne anschließen.

# Das Urteil gegen die Grauen Schwestern.

Berlin, 28. Nov. In dem Devisenprozeß gegen die drei Grauen Schwestern wurde die Oberin des Provinzial-Mutterhauses in Halle a. d. Saale, Schwester Dismara Wobler, wegen Devisenvergehens zu vier Monaten Gefängnis und 7000 RM. Geldstrafe, ihre Sekretärin Schwester Cordula Kieselich aus Halle zu drei Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe sowie die Generaloberin der Grauen Schwestern, Marie Mercedes Nothert aus Breslau, wegen Anstiftung und Devisenvergehens zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

# Die Schluphase der Revolte der Kommunisten in Brasilien.

Rio de Janeiro, 28. Nov. Ueber einen Mittwochfrüh an zwei Punkten Nios ausgebrochenen Militäraufstand ist jetzt eine amtliche Mitteilung erschienen. Eine Gruppe von Unteroffizieren griff in der Heeresfliegerschule auf dem Campo das Afonso die Offiziere an und riß die Befehlsgewalt über die Truppe an sich. Das erste Fliegerregiment leistete den Aufständischen Widerstand. Es fand Unterstützung bei den Truppen von Villa Militar, die gegen die Aufständischen mit Artillerie vorgingen. Nachdem die Flugzeughallen und Benzinpumpen in Brand geschossen waren, so daß den Piloten die Benutzung der Flugzeuge unmöglich geworden war, wurde der Aufstand in der Fliegerschule niedergeschlagen.

Fast gleichzeitig mit dem Putz in der Fliegerschule erhob sich ein Bataillon des 3. Infanterieregiments unter dem Hauptmann Agildo Barata, der wegen seiner abenteuerlichen politischen Pläne in der Kasernenbesetzung neben dem Zuerstbesetzung festgesetzt war. Zwei Nachbataillone widerlegten sich sofort den Aufständischen. Auch die benachbarten Forts griffen zugunsten der Regierungstruppen ein. Das Feuer mußte sehr sorgfältig geleitet werden, da in einem Teil der Kasernen auch noch regierungstreue Truppen lagen. Schließlich wurde der von den Aufständischen besetzte Abschnitt in Brand geschossen, worauf sie sich in den Nachmittagsstunden ergaben. Wie die Deutsche Luftwaffe meldet, ist Graf Zeppelin am Mittwoch 21.25 Uhr in Pernambuco gelandet. Er hat bei dieser Gelegenheit eine unfreiwillige Refordfahrt von 110 Stunden Dauer vollbracht.

Eine Unterredung mit dem Führer:

# Deutschlands Aufgabe und Ziel

**Vollwerk gegen den Bolschewismus / Judenfrage / Armee / Kolonialfrage.**

□ Berlin, 28. Nov. Der Führer und Reichkanzler empfing vor einigen Tagen den bekannten amerikanischen Journalisten Mister Baillie, den Präsidenten der United Press, und gewährte ihm eine Unterredung, zu deren Beginn der Führer erklärte:

„Deutschland ist das Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus und wird bei dessen Abwehr Propaganda mit Propaganda, Terror mit Terror und Gewalt mit Gewalt bekämpfen.“

Auf die Frage nach den Gründen der Judengesetzgebung von Nürnberg erwiderte der Führer und Reichkanzler: „Die Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus ist einer der Hauptgründe für die Judengesetzgebung in Deutschland. Diese Gesetzgebung ist nicht antisjüdisch, sondern präventiv. Die Rechte der Deutschen sollen gegen destruktive jüdische Einflüsse geschützt werden.“

Der Führer und Reichkanzler wies dann darauf hin, daß fast alle bolschewistischen Agitatoren in Deutschland Juden gewesen seien, sowie darauf, daß Deutschland nur durch wenige Meilen von Sowjetrußland getrennt sei, so daß es ständiger wirksamer Abwehrmaßnahmen bedürfe, um Deutschland gegen die Umtriebe der meist jüdischen Agenten des Bolschewismus zu schützen.

Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte der Führer, daß aus den Zehntausenden von Offizieren, die nach dem Kriege entlassen wurden, eine Art intellektuelles Proletariat entstanden sei und daß viele von diesen, obwohl akademisch gebildet, als Straßenführer, Autofahrer und in ähnlichen Verufen Arbeit annehmen mußten, um ihr Leben zu fristen. Auf der anderen Seite hätten die Juden, die weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachten, versucht, die kulturelle Führung an sich zu reißen und die intellektuellen Berufe, wie z. B. die Jurisprudenz, Medizin usw. zu übernehmen. Der Einfluß dieses intellektuellen Judentums in Deutschland habe sich überall zeriehend bemerkbar gemacht. Aus diesem Grunde war es nötig, sagte der Führer, Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Zerlegung einen Riegel vorzusetzen und eine klare und reinliche Scheidung zwischen den beiden Klassen herbeizuführen.

Das Grundprinzip, nach dem diese Frage in Deutschland behandelt werde, sei, daß dem Deutschen gegeben werden solle, was dem Deutschen zustehe, und dem Juden, was diesem zustehe.

Er betonte, daß dies auch dem Schutze der Juden diene und ein Beweis hierfür sei, daß seit den einschränkenden Maßnahmen die antisjüdische Stimmung im Lande sich gemildert habe.

Auf die Frage Mister Baillies, ob weitere gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Frage zu erwarten seien, antwortete der Führer, daß die Reichsregierung von dem Bestreben geleitet sei, der Selbsthilfe des Volkes, die sich unter Umständen

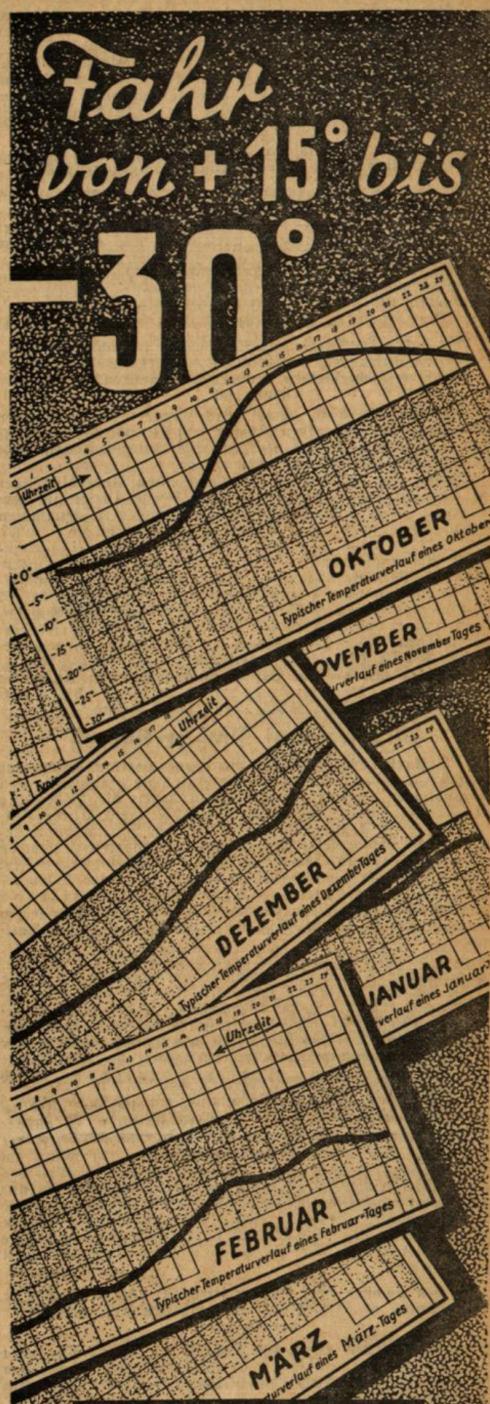
in gefährlichen Explosionen entladen könnte, durch gesetzgeberische Maßnahmen vorzubeugen, um auf diese Weise, wie bisher, Ruhe und Frieden in Deutschland zu wahren. Auf dem Kurfürstendamm seien ebenso viele jüdische Geschäfte wie in Newyork und anderen Hauptstädten, und der Augenschein lehre, daß der Betrieb dieser Geschäfte absolut ungehindert vor sich gehe.

Er glaube, daß durch die Nürnberger Gesetze neue Spannungen vielleicht verhindert würden. Sollten diese allerdings kommen, so würden unter Umständen weitere gesetzliche Maßnahmen notwendig werden.

Zur Frage des Bolschewismus erklärte der Führer und Reichkanzler, daß Deutschland das Bollwerk sei, das den Westen vor der Ausbreitung des Bolschewismus von Sowjetrußland aus schütze. „In den Vereinigten Staaten, die geographisch weit entfernt von Sowjetrußland liegen, dürfte“, so bemerkte der Führer weiter, „das Verständnis hierfür nicht überall vorhanden sein.“ Dagegen sei dieser Zusammenhang jedem ohne weiteres verständlich, der die Lage von Deutschland aus betrachte — einem Lande, das nur wenige Flugzeug- oder Schnellzugstunden von Rußland entfernt sei.

„Deutschland“, wiederholte der Führer, „wird fortfahren, den Kommunismus mit den Waffen zu bekämpfen, die der Kommunismus selbst anwendet.“

Nach dem Aufbau der deutschen Armee befragt, äußerte der Führer: „Der Zweck der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht ist, Deutschland gegen Angriffe fremder Mächte zu schützen. Deutschland ist eine Großmacht erster Ordnung und hat ein Recht darauf, eine erstklassige Armee zu besitzen.“ Auf die Frage nach dem Verhältnis der heutigen deutschen Wehrmacht zu der Stärke des Heeres von 1914 meinte der Führer, eine Millionenarmee, wie sie Deutschland 1914 aufgestellt hätte, könnte nur unter dem Druck der Erfordernisse eines neuen Krieges entstehen — eines neuen Krieges, vor dem Gott, wie er zuversichtlich hoffe, Deutschland und die kommenden Generationen bewahren werde. Der Führer wies im übrigen auf seine früheren Vorschläge nach Stabilisierung der europäischen Heeresstärken auf 200.000 bis 300.000 Mann hin. Diese Vorschläge seien seinerzeit sämtlich abgelehnt worden. Bei Betrachtung der deutschen Heeresstärke müsse man im übrigen die geographische Lage Deutschlands berücksichtigen. Wenn in Amerika ein Landstreifen von 100 Kilometer Tiefe von einem Feind besetzt würde, so sei dies kaum mehr, als eine kleine Schramme, die Amerika leicht ertragen könne. Deutschland dagegen würde bei Invasionen von solchem, für die Vereinigten Staaten vielleicht kleinem Ausmaße, in seinem Lebensnerv getroffen sein. Schließlich fragte Mister Baillie den Führer und Reichkanzler noch, ob Deutschland die Wiedergewinnung von Kolonien anstrebe. Der Führer und Reichkanzler antwortete, daß Deutschland seine kolonialen Ansprüche niemals aufgeben würde.



Ob feuchtkaltes Übergangswetter, ob schneidender Frost — im Winterhalbjahr ist Arctic immer richtig. Es ist das Winteröl für große Temperaturschwankungen: leichtflüssig für sicheren Start bei Frost — vollschmierfähig bei stärkster Motor-Erhitzung.



# Arctic

Das Auto-Oel

für jedes

Winter-Wetter

## Reservisten-Einberufung geregelt.

**Kein Kündigungsrecht / Unterstützung der Familien / Zurückstellung möglich.**

DNB, Berlin, 28. Nov. Durch gemeinsame Verordnung haben der Reichsinnen- und der Reichswehrminister nunmehr auch in Durchführung des § 20 des Wehrgesetzes die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht geregelt. Danach werden Angehörige der Reserve, der Ersatzreserve, der Landwehr und in Dörfern aus dem Landsturm in dem vom Reichswehrminister jährlich bestimmten Umfang durch Einberufungsbefehl zu Übungen einberufen. Die Einberufenen oder die freiwilligen Teilnehmer an solchen Übungen erhalten während der Dauer der Übung von der Wehrmacht Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Löhnung oder Übergangsgeld sowie im Falle der Erkrankung freie Heilfürsorge. Bei Schäden an der Gesundheit wird das Wehrmachtsärztliche Personal angewendet. Jeder im Wehrgebiet beschäftigte deutsche männliche Angestellte oder Arbeiter, der hiernach einberufen ist, ist vom Unternehmer zur Ableistung der Übung zu beurlauben.

Er hat dem Unternehmer die Einberufungsbefehl vorzulegen. Die Beurlaubung gibt dem Unternehmer nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Der Angestellte oder Arbeiter hat gegenüber dem Unternehmer während der Dauer dieses Urlaubs keinen Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt und sonstigen Bezügen. Der Urlaub ist außerhalb des bestimmungsgemäß sonst zutreffenden Urlaubs zu gewähren. Der Unternehmer kann aber den Erholungsurlaub kürzen, jedoch um nicht mehr als 10 Tage, wenn er während des Übungsurlaufs das Arbeitsentgelt weiter entrichtet.

Wer auf Grund der neuen Verordnung zu einer Übung der Wehrmacht einberufen wird, erhält nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Beurlaubung für Zwecke der Wehrbereitschaft Unterstützung. Das bedeutet, daß die Miete bis zu 200 RM.

monatlich erstattet wird, sobald der Einberufene mit einer Ehefrau oder anderen Unterhaltsberechtigten einen gemeinsamen Haushalt führt. Für die Ehefrau und für über 21 Jahre alte Unterhaltsberechtigte werden je Tag 1,50 RM., für unter 21 Jahre alte Berechtigte 0,50 RM. Unterstützung gezahlt. Auch hinsichtlich des Sozialversicherungsverhältnisses gelten die Bestimmungen des Gesetzes für Wehrbereitschaft; das heißt, daß zwar während der Übung die Versicherungsspflicht nicht berührt wird, daß jedoch die Beitragspflicht ruht.

Bei Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der Verbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Betriebe sind während des Urlaubs bis zu einer Dauer der Übung von vier Monaten, bei der Luftwaffe von sechs Monaten, die Dienstbezüge fortzuzahlen. Diese Bestimmung findet auf Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe im Sinne des § 1 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen usw. sinngemäß Anwendung. Der Reichsinnenminister bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, wieweit die durch Ableistung von Übungen in der Wehrmacht verbrachte Zeit auf die Ausbildungs- und Probezeit anzurechnen ist.

Die Bestimmungen über die Unterstützung, das Sozialversicherungsverhältnis und die Beurlaubung von Angehörigen der Behörden usw. treten mit der Verkündung einer abschließenden gesetzlichen Regelung, spätestens mit Ablauf des 31. März 1936, außer Kraft. Aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen können, ähnlich wie nach den allgemeinen Musterungsbestimmungen, Zurückstellungen auch von Übungen erfolgen, die der Einberufene, seine Verwandten ersten Grades sowie seine Ehefrau und sein Unternehmer bis spätestens zwei Wochen nach Empfang des Einberufungsbefehls beantragen können.

## Zwei Jahre „Kraft durch Freude“.

**Festabend in Anwesenheit des Führers / Dr. Goebbels und Drehler-André sprachten.**

□ Berlin, 28. Nov. Im festlich geschmückten Theater des Volkes feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Mittwochabend in Anwesenheit des Führers und der Spitzen aller Gliederungen der Partei, der führenden Männer aus Reich und Staat, Wehrmacht Kunst und Wissenschaft den zweiten Jahrestag ihrer Gründung.

Nach festlichen Klängen ergreift

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels

das Wort. Er führte u. a. aus: Es ist uns eine Ehre und Genugtuung, den Führer hier in unserer Mitte zu sehen. Die NSG „Kraft durch Freude“ möchte ihm, so erklärte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Teilnehmer, an dieser festlichen Veranstaltung, bei dieser Gelegenheit ihren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen für die warm-

herzige und fördernde Anteilnahme, die er immer an diesem großen sozialen Aufbauwerk genommen hat. Uns allen bereitet es darüber hinaus eine besondere Freude, am heutigen Abend den Reichstagspräsidenten der Partei, unseren Arbeitskameraden Schwab, an seinem 60. Geburtstag mitten unter uns zu sehen. Ich glaube, nicht nur im Namen dieser Versammlung, sondern auch im Namen der ganzen Partei und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes ihm, dem treuesten und langjährigsten Mitarbeiter unseres Führers, die Glückwünsche und Grüße der Bewegung und des ganzen Volkes zu seinem Geburtstag ansprechen zu können. (Minutenlanges Beifall, der sich noch verhärtet, als der Führer seinem treuen Mitarbeiter Schwarz die Hand drückt.)

Es ist ein wahrhaft festlicher Anlaß, so führt Dr. Goebbels fort, der uns heute hier zusammenführt. Zwei Jahre

# Turnen + Spiel + Sport

find keine große Frist im Wandel der Zeiten. Trotzdem! Wieviel Mühen, Sorgen und Arbeit ist in diesen zwei Jahren in die verantwortliche Führung und Verwaltung dieser Gemeinschaft eingeschlossen und wieviel Freude, wieviel Entspannung ist darin zugleich auch eingeschlossen für die Millionen-Gefolgschaft dieser Organisation! Diese Organisation hat ihrem Namen wirklich Ehre gemacht! Sie hat Kraft durch Freude vermittelt!

Wo in aller Welt, so rief Dr. Goebbels aus, ist dieser Organisation etwas Ebenbürtiges entgegenzustellen! Unsere Vorgänger, die marxistischen Parteien, haben die Arbeiterchaft mit falschen Versprechungen abgeseigt. Was sie dem Volke versprochen, das haben wir wahrgemacht. Der deutsche Arbeiter besitzt heute wirklich, so wie es im Jahre 1918 versprochen und niemals ausgeführt wurde, seine Theater, seine Orchester und seine Festäle und hat seine eigene Dampferflotte, auf der er durch die Weltmeere kreuzen kann. Wer wollte heute noch bezweifeln, daß das ein Sozialismus der Tat in des Wortes edelster Bedeutung ist!

Wir haben die Parole zur Wirklichkeit gemacht, daß die deutsche Kultur und Kunst nicht das Vorrecht einer dünnen Oberschicht bleiben, sondern dem ganzen Volk gehören soll.

Ich kann der NSG „Kraft durch Freude“ keinen besseren Wunsch auf den Weg geben als den, daß sie nicht nur auf viele Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte dem deutschen Volk Entspannung und Freude geben möge.

Weiter gibt der Bericht Dr. Leys einen Überblick über die Tätigkeit des Sportamtes, an dessen Kurzen im vergangenen Jahre über drei Millionen Besucher teilgenommen hätten, sowie über die Abteilung Schulungs- und Volkshilfsbildung. Die Gesamtbesucherzahl von insgesamt 60.000 Veranstaltungen — Konzerte, Schauspielen, Opern, Varietés, Filmvorführungen, Museumsführungen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen — belaufe sich auf 25 Millionen Menschen. — Von der Tätigkeit des Amtes Schöpfung der Arbeit seien bis jetzt rund 17.000 Betriebe erfährt worden. Auch der Aufbau der Werkstätten in den Betrieben schreite sehr schnell vorwärts.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels verlas der Amtsleiter der NSG „Kraft durch Freude“

## Ministerialrat Dreßler-Andree

den Leistungsbericht des Reichsorganisationsleiters der NSG Dr. Ley. Darin werden einleitend eine Reihe von ausländischen Stimmen angeführt, in denen die Bedeutung der „Kraft-durch-Freude“-Arbeit gewürdigt wird. Unter Hinweis auf diese Äußerungen wird in dem Bericht dann erklärt, es sei richtig gewesen, auch Auslandsfahrten zu machen und man werde auf dem beschrittenen Wege fortfahren, im nächsten Frühjahr würden mit sechs großen Dampfern Fahrten über den Atlantik nach Lissabon und Madaira gemacht werden und dann sollten in jedem Frühjahr und jedem Herbst solche Reisen in den Süden stattfinden.

Der Bericht beschäftigt sich dann ausführlich mit der bisher geleisteten Arbeit, und entwickelt im einzelnen die Pläne für die kommenden Jahre. Um einen Besuch der Grenzlandgebiete noch weiter auszubauen, seien, wie in Nürnberg angekündigt, die KdF-Preise um etwa 30 v. H. herabgesetzt worden. Dr. Ley kündigt in dem Bericht dann weiter an, daß in der Winter- und Übergangszeit die KdF-Flotte für Fahrten von Auslandsdeutschen nach Deutschland eingesetzt werden würde.

Ueber die Zusammensetzung der KdF-Reisenden wird in dem Bericht erklärt, daß nicht weniger als 50 v. H. ausgesprochene Industriearbeiter gewesen seien. Zwei Drittel der Urlauber hätten nur ein Einkommen unter 150 Mark im Monat gehabt. — Nach einem Hinweis auf den Ausbau des bisher schon erfolgreichen Gesellenwanderns und der Aufkündigung von einer gesetzlichen Regelung der Urlaubsfrage wird als das endgültige Ziel bezeichnet, bei dem heutigen Stande der Bevölkerung jährlich 14 Millionen Werkstätige 12 bis 14 Tage auf Erholungsreisen schicken zu können.

In den nächsten drei Jahren seien für 100 Millionen Neubauten von Unterkunftsgelegenheiten und Schiffen vorgezogen.

So werde zwischen Binn- und Seehafen ein Seebad mit 20.000 Betten errichtet werden, außerdem plane man den Bau von zwei 15.000-Tonnen-Schiffen mit kleineren Kabinen für 1500 Passagiere.

Am Schluß des Berichtes gibt Dr. Ley einen kurzen Überblick über die Organisation der NSG „Kraft durch Freude“. Sie gliedert sich in 32 Gauen mit 771 Kreisen, 15061 Ortsgruppen und ebenso viel Ortsgruppenwarten. Dazu kommen je in den Betrieben tätige Betriebswarten mit einer Gesamtzahl von 56.806. Alle diese rund 75.000 Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich. An festbesoldeten Angestellten beschäftigt die NSG „Kraft durch Freude“ insgesamt nur 2547. Der Aufbau, den die Deutsche Arbeitsfront im ersten Jahre geben mußte, betrug 24 Millionen, im Berichtsjahre waren es nur noch 17 Millionen und

im kommenden Jahr ist zu hoffen, daß sich dieses gigantische Werk selbst tragen wird.

Vielleicht ist diese Tatsache die bemerkenswerteste und interessanteste, vor allem wenn man bedenkt, daß die durch „Kraft durch Freude“ mobilisierten und in Umlauf gehalten Gelder über eine Milliarde betragen.

Ich glaube, so schließt Dr. Ley seinen Bericht, der Tatsachenbericht hat überzeugend bewiesen: der Rationalsozialismus ist auf dem richtigen Weg.

Die eindrucksvollen Ziffern des geleisteten und die Uebertragung des Dreijahresplanes der NSG „Kraft durch Freude“ lösten begeisterte Zustimmung aus.

Mit dem Vied der Werkstätten „Flieg“, deutsche Fahne, flieg“, dessen eigenartiger und beschwingter Rhythmus sofort gefangen nahm, schloß der erste Teil der Kundgebung.

Nach der Pause gab die NSG „Kraft durch Freude“ in einer überwiegend der heiteren Muse gewidmeten Schau unter dem Titel

## „Mit Kraft durch Freude ins Weltall“

einen Querschnitt durch alle die von ihr betreuten Gebiete, außer Reisen und Wandern. Es war ein wirklich bunter Reigen durch Oper und Schauspiel, durch Operette und Varietés, durch Kleinkunstbühne und Kabarett. Eugen Rex hatte die große Schau, an der nicht weniger als 2000 Mitwirkende — darunter erstklassige Kräfte der Oper und des Schauspiel sowie namhafte Künstler — beteiligt waren, sehr geschickt zusammengestellt, wobei die Operette „Frau Luna“ den Rahmen lieferte. — In 12 großen Bildern wurden die Besucher noch einmal an alle die Stätten geführt, die ihnen Kraft durch Freude vermittelt.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus dankte der gewaltigen Schaar der Mitwirkenden begeistert.

Das Festspiel fand seinen Höhepunkt in dem großen Schlussspiel, das den Aufmarsch der Nationen zur Olympiade 1936 darstellte. Nach dem letzten Aufmarsch aller Mitwirkenden brannte der Beifall des dankbaren Hauses durch den gewaltigen Raum. Der Schlussspiel wurde abgelöst durch die Geläute auf den Führer, dem beim Verlassen des Theaters von der Menge stürmische Huldigungen bereitet wurden.

## Deutschlands Fußballfeld gegen England auch im Reichsfender Frankfurt.

Bekanntlich wird der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Regierungsrat Linneemann, am Donnerstag, 28. November, abends zwischen 18.30 und 18.40 Uhr über den Reichsfender Berlin die Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft für den Kampf gegen England bekanntgeben. Wie wir vom Reichsfender Frankfurt am Main erfahren, wird der Frankfurter Sender die Bekanntgabe des Reichsfenders Berlin im „Tagespiegel des Zeitfunks“ am gleichen Tage von 19.50 bis 20 Uhr wiederholen.

## Die Kegler im Dienste der Winterhilfe.

Nach dem Aufruf des Reichsportführers treten die Kegler am 1. Dezember bei ihren Veranstaltungen für das Winterhilfswerk ein.

Ich rufe daher alle Kegler und Keglerinnen des Gau 14 (Baden), Gesellschafts- und Sportkegler, ob sie organisiert sind oder nicht, zum tätigen Einsatz auf. Für die Beteiligung soll nicht die Höhe des Einsatzes entscheidend sein, sondern mehr die Tatsache, daß alle Volksgenossen und -Genossinnen, die das Kegeln in irgend einer Form betreiben, nach Kräften dem Rufe des Reichsportführers Folge leisten, damit das letztjährige Gesamtergebnis der Keglerbewerbe mit 39.310,86 RM nicht nur erreicht, sondern noch übertroffen wird. In diesem Ergebnis war der Gau 14 mit 3501,44 RM beteiligt und markierte damit an der Spitze der übrigen Gauen unseres Vaterlandes. Es soll unsere Ehrenpflicht sein, auch dieses Ergebnis zu übertreffen. Allen Keglergesellschaften des Landes gingen die Durchführungsvorschläge des Gau 14 des Deutschen Keglerbundes, Karlsruhe, nachträglich an. Der DKB stellt auch in diesem Jahre für die Beteiligten — Bundesmitglieder und Nicht-Bundesmitglieder — Urkunden zur Verfügung, die ein bleibendes Erinnerungsblatt sein werden. An Orten, an denen ein Ortsverein des Deutschen Keglerbundes besteht, empfehle ich eine Beteiligung bei diesen Vereinen.

Der Reichsrat ist den örtlichen Winterhilfswerkstellen auszuführen, also nicht dem Gau. Das Ergebnis ist zur Zusammenstellung des Gesamt-Resultats sofort nach Durchführung dem Gau mitzuteilen.

Heil Hitler!  
Kessel,  
Kegler-Gauführer.

## Karlsruher Segel-Clubmeisterschaften auf Asphalt.

Nachdem nun die Vorrunde beendet ist, läßt sich die Kampflage besser überblicken. Von der Bowling-Gesellschaft wurde bewiesen, wie die Bahnen 3/4 zu meistern sind. Auf Grund des hierdurch errungenen Vorteils schien sie die bis herige Führung sicher zu behalten, trotzdem man der „Altklad“ auf

Bahn 1/2 viel zutraute. Der Titelverteidiger übertraf sich aber selbst und setzte das schier Unmögliche in die Tat um. Der Sportklub vermochte sich noch nicht in dem erwarteten Maße zur Geltung zu bringen und dürfte kaum noch zu den beiden Ausreißern aufschließen können. Das Tabellenendziel zeigt der „Schüfterklub“, der sich von „Beste druff“ auf Bahn 5/6 knapp niederrängen lassen mußte. Allem Anschein nach gestaltet sich der Kampf um den letzten Platz ebenso interessant wie um den ersten. Man weiß nicht, was man mehr benutzern soll: die allseits hervorragenden Leistungen oder die reißlose Hingabe eines jeden Keglers.

Spielverlauf in Klasse B: Die „Harmonie“ setzte sich auch auf Bahn 3 durch und liegt jetzt unangefochten in Front. „Fidelitas“ nimmt trotz mäßigen Spiels nun den zweiten Platz ein, da „Gut Holz“ auf Bahn 4 verlagte. „Bahufre“ kam gerade mit einem blauen Auge davon, mußte aber die „Gef.“ verlassen. Die „Alte Treue“ liegt zwar noch an 6. Stelle, wird sich in den noch ausstehenden Spielen jedoch verbessern, da sie die schwersten Bahnen hinter sich hat. Dem Sportklubverein kann als Reuling die Achtung insofern nicht verweigert werden, als er wenigstens den Salldurchschnitt erzielt.

## Frauen-Klubmeisterschaft.

„Gute Gasse“ stellte durch eine für Frauen geradezu unheimliche Leistung nicht nur den alten Tabellenstand wieder her, sondern entfernte sich auch zahlenmäßig von ihren Rivalinnen gewaltig. „Fortuna“ befriedigte diesmal nicht ganz; dagegen schnitt „Ammer an der Wand lang“, die auf Bahn 4 24 „Gute“ herausholte, sehr gut ab.

## Auflösung der Schützenverbände.

Die drei deutschen Schützenverbände, der Deutsche Schützenbund, das Deutsche Kartell für Sportschützen und der Reichsverband deutscher Kleinkaliber-Schützen, haben sich nach Anordnung des Reichsportführers am 1. Januar 1936 aufzulösen. Die Verbandsleitungen bleiben bis 31. Dezember 1936 Abwicklungsstellen ihrer früheren Verbände. Das Kommando Schützen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vertritt der Deutsche Schützenverband mit dem Kommandanten Major a. D. von Cleve. Von der Auflösung werden die bestehenden Vereine nicht berührt, auch der Sportbetrieb wird unverändert weitergeführt und alle bisher gepflegten Schießarten sollen weiterentwickelt werden. Zur Erfüllung der Aufgaben, die dem Deutschen Schützenverband bevorstehen, sind Kommissionen zur Beratung der organisatorischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben sowie für die sportlichen Fragen eingesetzt worden. Zu den Kommissionen, die ihre Arbeit im Dezember 1935 aufnehmen, entsenden die drei Verbände je zwei Mitglieder.

Neue Bestimmungen wurden für den Straßen-Radrennsport 1936 erlassen. Die Rennen der Amateure dürfen nicht mehr länger als 120 Kilometer sein, Höchstteilnehmerzahl ist 100, nach Möglichkeit sind Rundstreckenrennen durchzuführen, während von Etappenrennen und Rennen mit Wendepunkt zunächst Abstand genommen werden soll.

# DKW auf Jagd nach neuen Motorradrekorden

Trotz ungünstiger Witterung schufen Geiß und Winkler 4 neue internationale Bestleistungen.

(Von unserem nach Frankfurt entsandten Sonderberichterstatter.)

Frankfurt a. M., 27. November.

Wie schon einmal vor genau zwei Monaten war auch heute wieder die Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. Schauplatz eines großen motorpolitischen Ereignisses: dem Beispiel unseres Weltrekordfahrers Ernst Henne folgend, der ja am 27. September hier mit 256,04 km.-Std. einen neuen, absoluten Motorrad-Weltrekord aufgestellt hatte, war diesmal die Auto-Union erschienen, um die internationalen Bestleistungen der Vierteltierklasse zu überbieten. Diese Rekorder waren im Juni dieses Jahres von dem italienischen Rennfahrer Alberto auf einer Benelli-Maschine über Kilometer und Meile mit steigendem und fliegendem Start dem deutschen Arthur Geiß, der sie bis dahin in Besitz hatte, abgenommen worden. Mit zwei Maschinen, Neuschöpfungen von Oberingenieur Präßing, und zwei bewährten Fahrern, nämlich Arthur Geiß und Alfred Winkler war die Auto-Union schon in den frühen Morgenstunden zur Stelle, und auch der Münchner Josef Moritz, der zurzeit von 21 im Vorjahr aufgestellten Rekorden für die Rennwagenklasse bis 500 ccm und die Cyclearklasse bis 1100 ccm noch 12 Welt- und 1 internationalen Rekord besitzt, war mit seinem selbstgebaute Fahrzeug anwesend.

Besondere Interesse unter den anwesenden Fachleuten erregten natürlich die 250-ccm-Neufunktionen, von denen die eine Maschine eine ganz neuartige Verkleidung des Schwertwerks und Motors mit Getriebe besitzt und ein völlig neues Kühlsystem aufweist. Man hat hier zur Erzielung eines geringeren Luftwiderstandes auf den bei den DKW-Rennmaschinen sonst üblichen Lamellen-Wasserkühler am vorderen Rahmenteil verzichtet und das ganze Kühlsystem unmittelbar um den Zylinder selbst herumgelegt. Der Zylinder besitzt also einen tropfenförmig mit Rührrippen versehenen Wassermantel, dessen Kühlung bei 4 Liter Inhalt auf dem üblichen Thermosiphon-System beruht. Um auch einen möglichst glatten und wirksamen Abfluß des Fahrwindes zu erzielen, wurde das Heck der Maschine mit einer abschließenden Stromlinien-Verkleidung versehen, die mit dem auf der Maschine gemittelmäßig „Anfenden“ Fahrer dann eine glatte Linie bildet. Bei einem Gewicht von rund 90 kg. erreicht diese Maschine mit dem maximal 29 Brems-PS-leistenden Zweivergaser-Motor, der etwa 5500 Touren dreht, eine optimale Geschwindigkeit von etwa 185 km.-Std.

So waren also die „technischen“ Voraussetzungen in jeder Beziehung vorhanden, die erwähnten Klassenrekorde der 250-ccm-Kategorie wieder in deutschen Besitz zu bringen. Leider aber ließ das Wetter — bei der reichlich vorgerückten Jahreszeit kein Wunder — die DKW-Leute unglücklich im Stich. Schon in den Morgenstunden, als es genügend hell geworden

war, blies ein böiger Wind über die Reichsautobahn. Trotzdem wickelte sich alles programmgemäß ab: Geiß und Winkler fuhren nach den entsprechenden seitraubenden Vorarbeiten, die die richtige Wahl der Düsen und Lufttrichter für die äußerst feuchte, neblige Atmosphäre beanspruchten, die Motoren der beiden Maschinen warm und gingen dann daran, den bestehenden Rekord über Meile und Kilometer mit steigendem Start anzugehen. Nach einem Kettenbruch gelang es Alfred Winkler, den „stehenden Kilometer“, der in der 250-ccm-Klasse auf 122,407 km.-Std. stand, um mehr als 6 km.-Stunden zu verbessern und auf 128,617 km.-Std. emporzuschrauben. Noch erfolgreicher war aber Arthur Geiß, der die stromlinienverkleidete Maschine feuerte; er verbesserte auf Anhieb den Rekord über die Meile mit steigendem Start von 133,756 km.-Stunden auf 143,227 km.-Std.

Im einzelnen erreichten die Fahrer auf der jeweiligen Hin- und Rückfahrt über km. und Meile mit steigendem Start folgende Zeiten:

1 km.: W. Winkler, Hinfahrt: 28.10 Sek., Rückfahrt: 27.88 Sekunden, ergibt als Mittel: 27.99 Sek.  
1 Meile: A. Geiß, Hinfahrt: 39.59 Sek., Rückfahrt 41.31 Sekunden, ergibt als Mittel: 40.45 Sek.

Mit diesen beiden Bestleistungen übertrafen die beiden Deutschen auf den 250-ccm-DKW-Maschinen aber zugleich auch die internationalen Klassenrekorde der Klasse bis 350 ccm, die bisher in englischem Besitz waren. Vorbehaltlich der Anerkennung der FZGM. wurden also insgesamt vier internationale Rekorder erzielt!

Bedauerlicherweise verschlechterte sich das Wetter nach diesen so glänzend geglückten ersten Versuchen ganz bedenklich; der Seitenwind, der von Westen her blies, wurde immer böiger, und ab 11 Uhr vormittags setzte Regenfall ein, der bei der herrschenden Kälte in Schnee überging und die Fahrer zwang, auf der total naß gewordenen Bahn weitere Versuchsfahrten abbrechen. Alex Wittner.

## Noch ein Weltrekord Winklers.

Wie kurz vor Redaktionsschluss noch mitgeteilt wird, ist Winkler am Donnerstag vormittag ein neuer Motorradweltrekord auf der Reichsautobahn bei Frankfurt am Main gelungen. Die Wetterverhältnisse waren etwas besser. Winkler verbesserte auf einer 175-ccm-DKW-Maschine seinen eigenen Weltrekord für die stehende Meile von 121,371 Stundenkilometer auf 126.001 Stundenkilometer. Winkler fuhr für beide Fahrten einen Durchschnitt von 45.98 Sekunden heraus. Ein weiterer Rekordversuch, die bis 161,54 Stundenkilometer gehaltene Höchstleistung des Italiensers Bonazzi zu brechen, mißlang wieder. Die Versuche werden weiter fortgesetzt.

Der Einsame / Von Konrad Beste.

Der alte Herr auf Gähding - dürfte ihn so nennen, dürfte ihn selbst den „Alltäglichen“ nennen, wer ihn beschwingt durch die Einamkeit seines Zimmers wandeln läßt?

Es ist wahr, sobald er unten in den Gemächern seiner Nebenwelt, legt sich etwas von der sorgenreichen Beschwertheit der Gattin, von den lästigen Angelegenheiten der vielen Kinder auf ihn; da schleicht er, kaum daß er die Tür geöffnet hat, behutsam und beladen einher, denn er will um nichts in der Welt den Verdacht aufkommen lassen, er habe eine geheime Quelle von Freude, von Hoffnung, an der er die Seiten nicht auch wolle trinken lassen. . . .

Sinn Enterte, ward dadurch nicht auch zu einem Entwurzeln. Er schlüpfte mit tieferem Bestimmen in die Wurzeln des Volkstums seiner Heimat hinein. Er trieb Studien, soviel er nur konnte, und es kamen bisweilen Sendungen, die nach seiner Angabe Bücher aus der Bibliothek der Hauptstadt enthielten, bisweilen auch brachte er in seiner Altemappe Dokumente aus dem Archiv der Kreisstadt heim. So auch heute.

500 Namen werden gesucht.

Der Pascha verschwindet - „Himmel“, „Held“ und „Sonne“ sind begehrte Familiennamen.

Seinen Familiennamen hat man und trägt ihn mit Stolz, möge er nun lauten, wie er wolle. Wir forschen heute mehr denn je nach seinen Ursprüngen und freuen uns, wenn wir unseren Namen recht weit zurückverfolgen können. Aber gegenwärtig leben in Deutschland 500 Menschen, die sich den Kopf darüber zerbrechen, welche Familiennamen sie annehmen wollen, denn den alten, unter dem sie groß geworden sind, müssen sie nach dem Befehl ihrer Regierung ablegen.

den Tanz des Werbens, ein raffiniertes Bühnen um das stärkere Hervorbrechen des eigenen, eigentlichen Genießens. In diesem Augenblick schoben sich seine schmunzelnden Wangen so hoch, daß ihre Polsterung alles umhüllte, was da im Gesicht noch wach und Wille war. Die Augen, klein von Natur, waren völlig verrückt in dieser fleischgewordenen Erwartung, hilflos, stehend suchten die weißblonden Wimperhaare. . . .

Der Postdirektor von Kamerun erzählt: Makawumbi am Telefon.

Station Kribi antwortet nicht. - Ein Archiv der deutschen Kolonialpostbeamten.

Dieser Tage trafen sich in Berlin 200 Postbeamte der ehemaligen deutschen Kolonien, um die Grundlagen zu einem lebendigen Archiv zu schaffen, das alle Ergebnisse und Erfahrungen deutscher Postbeamten in fernem Erdteilen bergen soll. Unter dem Vorsitz des Reichspostzentralamtes Berlin, Paul Peggow, einige interessante Erinnerungen aus der Zeit der deutschen Kolonialpost erzählen zu lassen.

Der Postdirektor von Kamerun erzählt:

Makawumbi am Telefon.

Station Kribi antwortet nicht. - Ein Archiv der deutschen Kolonialpostbeamten.

Dieser Tage trafen sich in Berlin 200 Postbeamte der ehemaligen deutschen Kolonien, um die Grundlagen zu einem lebendigen Archiv zu schaffen, das alle Ergebnisse und Erfahrungen deutscher Postbeamten in fernem Erdteilen bergen soll. Unter dem Vorsitz des Reichspostzentralamtes Berlin, Paul Peggow, einige interessante Erinnerungen aus der Zeit der deutschen Kolonialpost erzählen zu lassen.

Alle hatten sich beim ehemaligen „Postdirektor von Kamerun“ versammelt: Der Postamtmann A. D. Heberstein, mit seinen 78 Jahren der Senior der Kolonialpostbeamten, der als einer der ersten Postmeister nach Kamerun ging; der Postadjunkt von eini, der heute irgendwo im Harz als Postinspektor lebt, der ehemalige Telegraphenaufseher und der Herr Bauführer, der mit dem Hauptmessen sich eini mühsam einen Weg durch den Busch schlagen mußte, um ein Kabel legen zu können. Zahlreiche Mitkämpfer Lettow-Vorbeck sah man, deutsche Postbeamte aus Togo, von den Südseefeln aus der Türkei und aus Marokko.

Duala-Buea und das ganze Hinterland an die Reihe. Unerhörte Strapazen waren zu überwinden, bis wir eine 4 Meter breite Fahrtrasse durch den Busch geschlagen hatten. Um Zeit und Geld zu sparen, besetzten wir den Bronzedraht an den Urwaldbäumen, was sich später bitter rächen sollte. Nach einem Gewittersturm wurde die Leitung regelmäßig durch umstürzende Baumriesen mehrfach zerrissen, und war der Draht nach wochenlangender Expedition wieder gestrichelt, waren es Affen, die an der Leitung solange turnierten, bis sie entzweit war. Auch die Elefanten zeigten sich im höchsten Maße „zivilisationsfeindlich“ und rannten oft eine ganze Reihe von Telefonmasten um, als wir später solche errichteten.“

Das erste Gespräch - eine Garbinenpredigt.

„Und als man in Kamerun zum erstenmal telefonieren konnte, das war doch eine große Staatsaktion?“ „Zum Festfeiern hatten wir nicht Zeit. Einer der ersten Fernsprechteilnehmer war die Frau eines eingeborenen Jaudesoldaten, die ihren Mann in Buea ans Telefon holen ließ. Das Weib ließ sich zuerst die Einrichtung der Apparatur erklären, aber dann kam der Soldat nicht mehr zu Wort. Es folgte ein fürchterlicher Redeschwall, der offenbar eine anständige Garbinenpredigt enthielt. Nach Ablauf der 3 Minuten hängte sie energisch den Hörer ein und lobte die neue „Medizin der Weissen“ über alle Maßen. „Und wie stand es mit dem Fräulein vom Amte?“ fragen wir neugierig den Postdirektor - „Telefonfräulein waren eider nicht aufzutreiben, denn die Mädchen in Kamerun heiraten ja schon mit 10 Jahren. Wir lernten die Neger als Telefonisten, Telegraphisten und Schalterbeamte an. Sie waren intelligente Burischen, eigentlich zu intelligent, denn so manche Schalterbeamte verstanden es meisterhaft, Postanweisungen zu fälschen und durch geschickte Eintragungen Geld

ZENDER & KRAUSS Kohlenhandelsgesellschaft Kaiserstraße 247 - Fernruf 4777/7

Ersklassige Ruhrprodukte und Unionbriketts Prompte Lieferung in jedem Quantum frei Haus KOHLEN KOKS BRIKETS HOLZ

zu unterschlagen. Man mußte immer hinterher sein. Und ver-  
teufelt faul konnten die Dualneger sein. Als einmal Be-  
schwerden bei mir einliefen, daß das Telefon nicht mehr funk-  
tioniere, sah ich nach dem Rechten und mußte entdecken, daß  
der schwarze Telefonist jeweils geschickt die fallende Klappe  
mit dem Finger auffing und, ohne abzufragen, zurückstellte.  
Offenbar war er des Abfragens überdrüssig geworden. Unser  
Dienst begann bereits um 6 Uhr früh. Pünktlich um diese  
Zeit mußten auch sämtliche Agenten der 44 im Land ver-  
streuten Stationen telefonisch sozusagen zum Appell antreten:  
„Hier Station Kribi, alles in Ordnung!“ Eines Morgens  
blieb der Anruf einer Station aus. Eine Nachbaragentur  
bekam den Auftrag, nach dem Rechten zu sehen. Als man die  
Station, die etwa 500 Kilometer landeinwärts lag, erreicht  
hatte, fand man den Agenten mit dem Hörer in der Hand als  
Leiche vor. Ein Blick hatte ihn erschlagen, gerade als er sagen  
wollte: „Alles in Ordnung!“  
Daß die schwarzen Telegrafisten, Telegrammzusteller,  
Schalterbeamten und Posthelfer in Kamerun die Deutschen,

insbesondere aber ihren „Herrn Postdirektor“ noch nicht ver-  
gessen haben, soll folgender Brief beweisen, den Präsident  
Boglow erst vor wenigen Tagen erhielt: „Sehr geehrter Herr  
Ehemaliger Postmeister! Gnädiger Herr! Ich wünsche Ihnen  
gute Gesundheit, langes Leben und Wohlfahrt, Ihnen ganz  
erwünscht. Zur gefälligen Anfrage bitte, ob Sr. Hochwohl-  
geboren Herrn Reichspräsident von Hindenburg gestorben  
ist? Wenn dies im bejahendenfalls, betrübt mich sehr. Friede  
seiner Seele, Amen. Leider habe nichts bis jetzt gar nichts  
zu tun. Keine Arbeit. Es gibt viele Leute, die ungarbeitet  
geblieben sind. Alle sagen, die Deutschen, wenn wieder kom-  
men, ist wieder Betrieb. Ihr gehorsamster Diener Da-  
el Thomas. Nachtrag: Bin jetzt 57 Jahre alt und ohne Weib.“  
„Es ist der Gruß des schlauen Telefonisten, von dem ich  
erzählte, der nach den reichspostalischen Ohrfeigen es kein  
zweites Mal mehr unternahm, Betriebsvereinfachungen zu  
erfinden, sondern der fleißigste schwarze Reichspostbeamte  
von ganz Kamerun wurde“, schließt der Präsident unsere  
Unterhaltung und legt den Brief in die Mappe zurück.

### Blick ins Bücherfenster:

#### Meyers Hausatlas in neuer Gestalt.

Meyers neuer Hausatlas ist da! An und für sich wäre  
ja die Neuauflage eines Atlases nichts besonderes. Die  
alte Ausgabe ist ausverkauft, da drückt man eben eine  
neue. Bei dem jetzt vorliegenden Kartenwerk ist es  
anders. Der Atlas soll dem praktischen Leben dienen,  
er ist für die Familie da und der Atlas zur Festlegung  
von Reiseplänen und einzig in seiner Art. Neben den  
Karten sämtlicher Länder und Erdteile enthält der Atlas  
eine ganze Reihe von Sonderarten, die die Reisegebiete  
Europas in großen Maßstäben darstellen. Unsere engere  
Heimat beispielsweise ist aufgeteilt in die Karten  
„Schwarzwald“, „Bodensee“ und „Schwäbische Alb“, wäh-  
rend die vorhergehende Karte Baden und Württemberg  
im ganzen zeigt. Auf diese Weise ist ganz Deutschland  
und das mittelländische Reisegebiet in Einzelkarten zer-  
legt. Will man beispielsweise nach Annaberg im Erz-  
gebirge reisen, hat aber keine besonderen Unterlagen über  
das, was dort und in der Umgebung zu sehen ist, dann  
schlägt man die Karte „Bekanntes Erzgebirge“ auf, findet  
Annaberg und drum herum die Namen von Städten,  
Dörfern, Bergen, Flüssen und Bächen, die ganz genau  
sagen, was von Annaberg aus alles zu erreichen ist, wie  
hoch die zu erkletternden Berge sind und vieles andere  
mehr. Das Kartenmaterial ist ausgezeichnet bearbeitet,  
und die Maßstäbe sind so bemessen, daß sie unbedingt aus-  
reichen. Im ganzen sind 170 Haupt- und Nebenkarten  
vorhanden, ein alphabetisches Namensverzeichnis ermög-  
licht die Festlegung jeden Ortes, Berges, Flusses usw.  
und eine bis ins kleinste ausgearbeitete geographische  
Einleitung von Dr. Edgar Lehmann mit 51 Textkarten  
bildet den Schlüssel zum Verständnis der einzelnen Mä-  
ter. Das Bibliographische Institut A.-G. in  
Leipzig hat sich mit der Herausgabe dieses umfassenden  
Werkes ein Verdienst erworben. (Preis 12 RM.) P.

## Der Mann, der den Kopf nicht verlor.

Wildwest-Erlebnis mit Gloria, Dynamit und Wasser. — Von Karl Ch.

XII.

### Das Sulltal.

Old Dutch Ironsitt hatte seine Claims am äußersten  
Ende des Goldreviers, fast unmittelbar an der Felsenwand,  
die wie eine hartberzigte Mauer den enormen Homestead-  
komplex des alten Deutschamerikaners, das riesige Sulltal,  
von den sinken Bergströmen abschloß und dem Sandtal das  
Element fernhielt, durch welches allein es aus einer Wüste  
in eine blühende Farm und eine saftige Weide verwandelt  
werden konnte: das Wasser.

Trotzdem aber schien Old Dutch einen Narren an seinem  
fast wertlosen Paktentum gefressen zu haben; denn als ich  
ihm mit dem Fujit „Alle Kräfte“ in Begleitung Glorias, die  
ich noch in dem Städtchen angetroffen hatte, aufsuchte, um  
mich nach dem Wohlergehen meines Goldclaims zu erkun-  
digen und ihm die neuesten Meldungen von Bob Murphy  
mitzuteilen, hörte er alles nur mit seinem dünnen, gütigen  
Lächeln an und führte mich dann auf den Kamm der Berg-  
fette, um mir das Sulltal zu zeigen.

Ihr denkt vielleicht, daß dort (er zeigte nach dem  
Schürflager hinunter) allein Gold gefunden wird. Nein,  
Partner, dort unten im Sulltal, dort liegt die goldene  
Zukunft, wenn das Gebiet bereitelt werden könnte und Bob  
Murphy mir nicht zuvorkäme.

„Sie haben doch das Besitztum auf das Sandtal, Old  
Dutch?“

„Ganz recht, junger Freund, aber mit diesem Besitztum  
der Heimstättenländererei ist leider immer eine Klausel ver-  
knüpft, und wenn ich nicht bis zum nächsten Sommer wenig-  
stens einen Acre unter Kultur habe, dann ist mir die ganze  
Konzeption verloren. Obendrein habe ich erfahren, daß  
unser tüchtiger Freund, Bob Murphy, bereits in Carlson  
ein alles in Bewegung setzt, um selbst in den Besitz von  
Sulltal zu kommen.“

### Das nennt man Politik.

„Aber warum, Old Dutch? Will er da Sandflöhe züchten?“  
„Ihr kennt unsere Politik nicht, Freund, sonst müßte  
Ihr doch wissen, daß man in Washington jetzt das Geld mit  
vollen Händen ausschüttet, um die ausgefallenen Bewässerungs-  
projekte durchzuführen. Es kommt auf ein paar Mil-  
lionen gar nicht an, wenn man nur tüchtig mit der Bewilligungs-  
stafel klötern kann. Wer weiß, ob man nicht das Sulltal  
mit Rohrleitungen oder was weiß ich bewässern will.“

„Und dann?“  
„Dann hat man hier viel Geld verschwendet, um ein paar  
tausend Acres Grünland zu schaffen. Und da der Staat oder  
die Union die Kultivierung durchgeföhrt hat, geht mir der  
Besitztitel verloren.“



## Zweiter Deutscher Komponistentag.

Der erste Deutsche Komponistentag am Beginn des Jahres  
1934 stand im Zeichen des Umbruchs auf Grund des kurz zu-  
vor erlassenen Kulturkammergesetzes mit seinen einschneiden-  
den organisatorischen Bestimmungen. Die Komponisten, die  
bisher in ihren Vereinigungen „unter sich“ waren, wurden in  
dem „Verbandsband Deutscher Komponisten“ räumlich zusam-  
mengefaßt. Wenn auch dieser Berufsstand, rein zahlenmäßig  
betrachtet, in der Reichsmusikkammer wenig bedeutet, so fällt  
ihm doch als der Vertretung der Musikschaffenden eine ent-  
scheidende Rolle zu. Daß Professor Dr. Paul Graener als  
Präsident des Berufsstandes nunmehr auch zum stellver-  
tretenden Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt wurde,  
kann als offizielle Bestätigung dieser Tatsache gelten.

Der zweite deutsche Komponistentag in Berlin begann mit  
einer Rundgebung im Preußenhaus und klana aus in einem  
Festkonzert mit anschließendem Ball im Zoo. Der Schwer-  
punkt der Tagung lag diesmal in den programmativischen  
Reden der Rundgebung, die das Brunier-Quartett,  
eine unserer tüchtigsten Kammermusikensembles, mit Wer-  
ken von Mozart und Handl umrahmte. Der von Theodor  
D. Seeger vorabgebrachte siffernmäßige Rechenschaftsbericht  
konnte auf zahlreiche erfolgreiche Maßnahmen hinweisen.  
Komponisten und Verleger haben sich endlich auf einen Nor-  
malvertrag geeinigt, der dem Schaffenden die Verhältnisse  
über alle Urheberrechte sichert. Durch Veranstaltung von  
Konzerten mit zeitgenössischer Musik im Reich soll die junge  
Generation gefördert werden. Gemeinsam mit der Staats-  
der Bank der Komponisten, konnte eine beträchtliche Stetie-  
runa der Einnahmen aus Aufführungen erzielt werden.

Professor Graener stellte in den Mittelpunkt seines Vor-  
trages eine Auseinandersetzung mit der Musik-  
kritik. Was er an Forderungen vorbrachte, ist von der  
ernsthaften Kritik stets als selbstverständliche Voraussetzung  
für die Ausübung dieses verantwortungsvollen Berufes an-  
erkannt und verlangt worden: eine gründliche fachliche Vor-  
bildung, die Ablehnung der Salientkritik und auch Kompo-

„Aber im Mittelwesten zählt die Regierung doch den  
Farmern Millionen, um ihre Felder brach liegen zu lassen  
und ihr Vieh abzuschlachten und die Kadaver als Dünger zu  
verwerten?“

„Partner, das ist doch eben die Politik! Die Regierungs-  
schicks müssen in alle Hände kommen.“

„Ja, aber was hat Bob Murphy —“

„Bob Murphy sitzt faulstisch mit einem halben Duzend  
Senatoren in Washington zusammen. Wenn die Bundes-  
regierung die Bewässerung übernimmt, dann wird er den  
Baufontrakt und nebenside das ganze Tal erhalten.“

„Und warum legt Ihr so großen Wert auf das trockene  
Sandtal, Old Dutch?“

„Weil ich nicht gern da nachgebe, wo ich im Recht bin.“

(Fortsetzung folgt.)

### Karlsruher Vorträge.

## Bei den Kopffägern auf Formosa.

Vor der Geographischen Gesellschaft hielt Prof.  
Dr. W. Panzer, Berlin, einen lehrreichen Vortrag über  
die Kopffägerinsel Formosa und fand mit seinen Ausführun-  
gen den Beifall aller Zuhörer.

Formosa, eine Insel im Stillen Ozean, liegt nahe der  
chinesischen Küste, ist zu zwei Dritteln mit Wald be-  
deckt und als ein ausgesprochenes Bergland anzusehen. In  
den unteren Regionen durchweg tropisches Klima herrscht,  
finden wir auch tropische Wälder und viele Pflanzen. Daneben  
entdecken die Chinesen den Kamperbaum, den sie in früheren  
Zeiten in großen Mengen schlugen und sich nutzbar machten.  
Erst in höheren Regionen nimmt der Wald „gemäßigteren“  
Charakter an; wir finden in 2500 Meter Höhe ausgebreiteten  
Eichenwald. Ganze Bergflänge sind abgeholzt, jedoch haben  
die Japaner, die sich den größten Teil der Insel botmäßig  
machen, die Waldnutzung unter Staatsaufsicht gestellt und  
dabei die Holzwirtschaft sehr stark ausgebaut. In etwa 3500  
bis 4000 Meter Höhe wächst nur noch Nadelwald, aber merk-  
würdigweise gedeihen in den Nistungen auch noch Bambus-  
pflanzen. Wir finden da ganze alpine Landschaften mit Fä-  
schen und Schutthalde, im Winter Eis und Schnee, ja sogar  
Spuren einer früheren Vereisung sind noch zurück-  
geblieben. Der höchste Gipfel der Insel erhebt sich bis zu  
etwa 4000 Meter Höhe und weist schon „nördliche“ Tempera-  
turen auf. Zahlreiche Wasserfälle stürzen von mehreren Tau-  
send Metern Höhe herab, wie ja überhaupt die ganze Insel  
auch sonst mit Feuchtigkeit gesegnet ist und so ein üppiges  
Pflanzenwachstum hervorzubringen imstande ist. Jedes  
Jahr wird die Insel Formosa vom Taifuun heimgesucht,  
auch sind Erdbeben ein häufiger Gast. An der Küste, die  
ruchweise aus dem Meer herausgehoben wurde, finden wir  
Korallenbildungen.

Die Bewohner siedeln sich in den Bergen und Tälern  
an, wo eine sog. Feldwaldwirtschaft betrieben wird, die darin  
besteht, daß man in Neurodungen die Bäume in Manneshöhe  
stehen läßt, bis sie von selbst absterben. Schöne Hütten in den  
Dörfern, die weit ausladende Dächer kennzeichnen, sind ein  
Zeugnis verhältnismäßig mittelhoher Zivilisation. Ganz

deutlich ist hier noch die Einwirkung des malaischen Kultur-  
kreises zu sehen, ebenso kommen unter der Bevölkerung Ras-  
senmischungen vor. Die Japaner haben in der Zivilisie-  
rung und Kultivierung schon Großes geleistet, so u. a. auch  
durch Errichtung moderner Gebäude in der formosanischen  
Hauptstadt.

Ganz eigenartig ist die Sitte des Kopffägerns, die  
in den von den Japanern beherrschten Gebieten jedoch schon  
sehr stark zurückgebrängt ist. Junge Männer mußten zum  
Zeichen ihrer Geldehnlichkeit und ihres Mutes Fremden,  
auch Ausländern, den Kopf abschlagen und ihn als Trophäe  
in ihr Dorf bringen. Im äußersten Süden, der von wilden  
Vergewaltigern besiedelt ist und nicht unter japanischem Einfluß  
steht, wird diese Sitte heute noch „gepflegt“. Zahlreiche ja-  
panische Polizeistationen finden wir im Lande, die zum Teil  
für Fremde als Unterfunktionäre dienen. Mit Schnell-  
zügen reist man durch Formosa und die Bahnen erklettern  
Höhen bis über 2000 Meter. Eine recht sonderbare Fahr-  
gelegenheit, die noch aus der chinesischen Zeit stammt, ge-  
wahren Wagen, die unseren Voren karthäneln. Sie werden  
von Kulis auf Geleisen auf den Berggipfel hinaufgeschoben,  
während es dann auf der anderen Seite des Berges in rasen-  
der Fahrt abwärts geht, oft über 150 Meter tiefe Schluchten  
und große schwanfende Hängebrücken hinweg, manchmal eine  
wahre Höhenfahrt. Dabei müssen die Kulis dauernd pfei-  
fen, damit entgegenkommende, aufwärtsfahrende Wagen mit  
Blitzeseile aus den Geleisen herausgenommen werden kön-  
nen, da sich der Verkehr einseitig vollzieht. Wer möchte da  
mitfahren?

In der offenen chinesischen Landschaft, der Ebene, finden  
wir einen Landtrieb, der hauptsächlich von chinesischen Reis-  
bauern besiedelt ist, wo aber auch Bananen- und Zuckerrohr  
für das japanische Mutterland angebaut wird. Zwei Zahlen  
mögen erhellen, in welch großem Maße die Ausfuhr von For-  
mosa nach Japan gesteigert wurde: im Jahre 1905 wurden  
18 Prozent aller Ausfuhr, im Jahre 1932 dagegen 87 Pro-  
zent nach Japan verschickt.

So gab der Redner ein abgerundetes Bild von der fern-  
östlichen Insel Formosa.

### Hermshelm und der Lobdengau.

Im Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein (Landes-  
verein Badische Heimat) sprach dieser Tage Professor Dr.  
Hermann Gropengießer, Leiter der archäologischen Ab-  
teilung des Schlossmuseums Mannheim, über: „Das Dorf  
Hermshelm bei Mannheim und der Lobdengau in karolingi-  
scher Zeit“. Der Redner zeigte an Hand von Karten die  
geographische Lage des früheren Dorfes. Dieses Dorf wurde  
im Ausgang des Mittelalters von seinen Bewohnern ver-  
lassen und war vollständig verschwunden, bis es durch einen  
Siedlerbau entdeckt worden ist. Besondere Kennzeichen für  
die Karolingerzeit sind die Häuser, die in Gruben in den  
Boden eingegraben waren und nur mit dem Dach heraus-  
ragten. 48 solcher Gruben wurden hier entdeckt. Bei der  
Entdeckung von Hermshelm im Lobdengau stieß man auch  
auf einen sog. Reibengräberfriedhof. Merkwürdig ist, daß  
keine Straße das Dorf durchzog und ein Durcheinander im  
Dauerbau herrschte, der in nordöstlicher und westlicher  
Richtung angeordnet war. Interessant ist ferner, daß man  
bei den Ausgrabungen zur Reichsautobahn auf Gruben stieß,  
die aus dem ersten bis zweiten nachchristlichen Jahrhundert  
stammen. Am Ende der Zeit der Karolinger wurde dann  
das Dorf aufgegeben und weiter nach Osten verlegt, bis es  
im späten Mittelalter ganz verlassen wurde. Steinbauten,  
auch in den Boden hineingefügt, wie man sie heute noch in  
Ungarn antreibt, beherrschten in diesem neuen Hermshelm  
das Bild.

Dann führte der Redner die Ladenburger St. Gallus-  
kirche im Bilde vor, denn bei Ausgrabungen stieß man unter  
dieser Kirche auf ein Krupp der Merowinger und auch auf  
eine römische Basilika. In mehreren Schlussbildern zeigte  
Professor Dr. Gropengießer verschiedene alte Gefäße, die man  
vorfand. „Wo der Historiker nicht mehr weiterkommt, wo  
die Urkunden fehlen, da helfen die Ausgrabungen, Licht in  
die Geschichte unserer Vorfahren zu werfen und den Boden  
unseres deutschen Vaterlandes zu enträtseln.“

Wohlbekannter Beifall dankte dem Redner für seine recht  
interessanten Ausführungen.



# Aus Karlsruhe

## Sicherung der Anwaltsfreiheit.

Die NSR. berichtet:  
Die vom Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Franz, in das Haus der Deutschen Rechtsfront in Berlin einberufene Tagung der Reichsjuristenrechtsanwälte des NS-Juristenbundes befaßte sich eingehend mit der Notlage der deutschen Anwaltschaft und den Möglichkeiten ihrer Milderung und Behebung.  
Die Tagung wurde vom Reichsjuristenführer geleitet, der in einer Ansprache auf die notwendige Sicherung der Anwaltsfreiheit hinwies und sie als eine der Grundlagen für den nationalsozialistischen Staatsaufbau bezeichnete, bei dem Rechtsstaatlichkeit, Rechtswahrheit und Rechtsklarheit an der Spitze stehen. Im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, der die ständische Heimstätte aller Rechtswahrer und insbesondere auch der freien Anwälte ist, sei es erst möglich geworden, entgegen der früheren sinnlosen Juristenzerfplitterung den Typ des Arbeiters am Recht zu schaffen und den Anwalt als einen arbeitsbestimmten Sonderberuf in der deutschen Volksgemeinschaft in seiner für Volk und Staat gleich wichtigen Aufgabenstellung zu fördern.  
Der Umbruch des Staatsaufbaues im nationalsozialistischen Sinne könne niemals etwa zu einer Verbeamtung der Anwaltschaft führen, und alle darauf abzielenden Versuche gingen gerade an den wesentlichen Erfordernissen des unabhängigen Anwalts als des Repräsentanten des Volksgewissens auf dem Gebiete des Rechts vorbei. Unter diesem Gesichtspunkt ging der Reichsjuristenführer insbesondere auf die Unvereinbarkeit der Pensionierung älterer Anwälte von Staats wegen mit dem Prinzip des freien Anwaltsberufes ein und befaßte sich unter warmem Einsatz für die nachwach-

sende Jugend mit dem Ausleseprinzip. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß die innere Not der deutschen Rechtsanwaltschaft vielfach darin bestehe, daß er fälschlicherweise immer noch gelegentlich mit dem geschäftstüchtigen Advokaten des Liberalismus verwechselt werde. Insbesondere rückt der deutsche Anwalt weit ab von jenen „Kollegen“, die als echte Juden in deutschen Gerichtssälen die Defendenzjuristerei einer vergangenen Epoche fortführten und die deutschen Rechtspolitiker zu Vorkämpfern ihres händlerischen Geistes zu erniedrigen versuchten. Die Befreiung dieser und aller unwürdigen Elemente aus der Anwaltschaft ist ein Gebot des Nationalsozialismus. Die Not der Anwaltschaft erbeißt eine grundsätzliche Lösung und Behandlung. Der Reichsjuristenführer dankte allen an dem Gelingen zur Behebung der Not der Anwaltschaft beteiligten parteiamtlichen und staatlichen Dienststellen und billigte grundsätzlich die vorgelegten Entwürfe.  
Anschließend an die von den Vertretern der nationalsozialistischen Anwaltschaft mit größtem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers gab der Stellvertreter des Reichsjuristenführers, Rechtsanwalt Dr. Kaele, einen Ueberblick über die bisherigen für die Anwaltschaft getroffenen gesetzlichen Regelungen, die als erste Schritte zu begründen seien.  
Der kommissarische Reichsfachgruppenleiter, Rechtsanwalt Dr. Droegge, erläuterte sodann die weiteren für die Behebung der Notlage in Aussicht stehenden gesetzlichen Regelungen, über die eine Aussprache stattfand.  
In der Tagung waren auch der Präsident der Reichsrechtsanwaltskammer, Dr. Neubert, und Vertreter des Reichsjustizministeriums erschienen.

## Luffschuß-Mitgliedschaft ist Ehrenpflicht.

Die Bezirksgruppe Nordbaden des Reichsluffschußbundes hatte dieser Tage die Vertreter der verschiedenen NS-Formationen und der Behörden, sowie sonstiger am Luffschuß interessierter Kreise zu einem Ausprobierabend eingeladen. Die Bedeutung des Abends wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Oberregierungsrats Dr. Frhr. v. Dusch als Vertreter des Reichsluftwaffenamts, Landesgruppenführer Major a. D. Blum-de Loraine verwies in einer kurzen Begrüßungsansprache darauf, wie notwendig die innige Zusammenarbeit zwischen Reichsluffschußbund und allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung sei. Immer stärker müsse die Bedeutung und die Arbeit des Reichsluffschußbundes der Bevölkerung gegenwärtig gemacht werden. Schon manches Erfreuliche sei erreicht, immerhin bleibe noch zu tun übrig.  
Major a. D. Merkel gab dann in einem erläuternden Vortrag ein Bild der vielverzweigten Arbeit des Luffschußbundes. Da ihm keinerlei staatlichen Mittel zur Verfügung stünden, sei er einzig und allein auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen, die reiflos zu Zwecken der Aufklärung und der Schulung verwendet würden. Die gesamte Arbeit der Amtsträger, der Blotwarte usw. sei eine ehrenamtliche, sie sei außerordentlich mühsam, aber auch sehr wertvoll. Erfreulicherweise sei die Mittaliederbewegung im händigen Steigen begriffen, ein Ausdruck dafür, daß der Luffschußgedanke in der Bevölkerung immer mehr Eingang findet. Noch aber habe nicht jeder seine Wichtigkeit und Notwendigkeit erkannt und es müsse als Ehrenpflicht für jeden Deutschen, Mann und Frau, bezeichnet werden, Mitglied des Reichsluffschußbundes zu sein. Besonders lebhaft werde die Schulung in der HJ und im BDM betrieben, und wir würden in wenigen Jahren soweit sein, daß die gesamte Jugend geschult sei. Daneben werde keineswegs die praktische Uebung in den Häusern zurückgestellt, sie werde in der nächsten Zeit in noch viel umfassenderem Maße als bisher durchgeführt werden, denn es sei notwendig, das Volk für den Fall einer Gefahr zu unbewusstem Widerstand zusammenzuschweißen.  
Die Darlegungen wurden unterstützt durch die Beantwortung einer Reihe von Anfragen, wie sie von den Vertretern der Anwaltschaft, der Ärzte, der Architekten und anderer am zivilen Luffschuß beteiligter Kreise gestellt wurden.

## Druckschriftenserverbot.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern teilt mit:  
Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verbiete ich bis auf weiteres die Verbreitung des im Selbstverlage des Verfassers erscheinenden Buches „Eugenik“, ein Wegweiser zur vorgeburtlichen Erziehung des Kindes“ von A. Nikolaus Müller, München.  
Etwa vorhandene Bestände sind zu beschlagnahmen und einzuziehen.  
Unter der Maske der Wissenschaft wird in dem Buche der Versuch unternommen, die Ergebnisse der Vererbungs- und Rassenkunde zu fälschen.

## Die kulturelle Betreuung der Studentenschaft

Die NS-Kulturgemeinde und der NS-Studentenbund haben die Bildung eines Studentenzings innerhalb der NS-Kulturgemeinde vollzogen, dem die kulturelle Betreuung der gesamten Studentenschaft obliegen soll.  
Die erste Veranstaltung dieses Studentenzings im Gau Baden findet am Sonntag, 1. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, im Badischen Staatstheater durch die Aufführung des Dramas „Der Verwandler der Welt“ statt.  
Der Aufführung werden Ansprachen des Gauobmanns der NS-Kulturgemeinde, Pa. Dr. Roth-Mannheim, und des Gauamtsleiters des NSDAP, Pa. Fintz-Heidelberg, vorangehen.

## Verurteilte Schwarzfahrer.

Im Viertelsjahr Juli bis September 1935 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkenempfangsanlagen 197 Personen verurteilt worden. In 192 Fällen wurde auf Geldstrafen zwischen 5 und 100 RM, erkannt; 5 Personen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten verurteilt.

## Ueberführung der BDM-Mädel in die Frauenschaft.

Am Montag, den 25. November, fand in der Aula des Gebietes die Ueberführung der BDM-Mädel, die über 21 Jahre alt sind, in die Frauenschaft statt. Die Mädel werden in der Frauenschaft in einer Jugendgruppe zusammengefaßt.  
Am Beginn des Abends stand eine Folge von Musik, Liedern und Sprechstücken, die in schlichter Form von dem Willen der Mädel, ihre Kraft in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, Ausdruck gaben. Dann sprach die Obergruppenführerin des BDM Irma Dorschweiler. Ihre Worte waren Rückblick auf die Zeit des Kampfes, an die Zeit des Sieges und an die Zeit der gemeinsamen Arbeit am Aufbau des Volkes. Ihre Worte waren auch Mahnung, der Frauenschaft mit der gleichen Etreue und Einsatzbereitschaft anzugehören wie dem BDM. Die Gaufrauenchaftsleiterin Frau von Balg und die Leiterin der Kreisfrauenchaft Frau Braun hießen die Mädel in der Frauenschaft willkommen. Auch sie betonten, daß das gleiche große Ziel den Bund deutscher Mädel und die Frauenschaft beei: Die Arbeit für das Volk und den Führer. Die Frauen wollen gemeinsam treu und entschlossen in der Frauenschaft arbeiten, für das Deutschland, das uns unser Führer durch seinen Kampf und durch sein Opfer gesichert hat. Nach der Ueberführung der Mädel in die Frauenschaft schloß der Abend mit dem Lied der Hitlerjugend: „Vorwärts, vorwärts...“ und dem Horst-Wessel-Lied.

**Verunsjubiläum.** Auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit im Dienste der Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe kann in diesen Tagen Herr Ludwig Bauer zurückblicken. Unter Ueberreichung der von der Handelskammer für dieses seltene Jubiläum ausgestellten Ehrenurkunde fand in einem Betriebsappell eine würdige Ehrung des Jubilars durch den Betriebsführer statt.

**Bayreuther Bund.** Die Ortsgruppe Karlsruhe veranstaltete gestern abend im Krotodil einen Werbabend. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe und Reichsbundsführer, Bankdirektor a. D. Ehr. Lorenz, gab den Anwesenden einen Ueberblick über Ziel und Zweck des Bayreuther Bundes. Neben der Verbreitung des Bayreuther Gedankens und der Zusammenfassung aller Kreise des deutschen Volkes zur Pflege deutscher Art und deutschen Wesens auf allen Gebieten des Lebens steht die Pflege aller künstlerisch und künstlerisch wertvollen deutschen Geistesproduktionen auf den der Musik, der Dichtung, der bildenden Kunst, der Philosophie im Vordergrund. Anschließend folgte die Vorführung einer Reihe von Schallplatten aus Geräten einer hiesigen Radiofirma. Dabei erwies sich wieder die Ueberlegenheit der elektrischen Tonübertragung gegenüber der mechanischen Tonabnahme. Die Versammlung folgte den Darbietungen mit großer Anteilnahme und spendete zum Schluß Beifall.

**Allianzkonferenz.** Von Dienstag, den 19. Nov., bis Freitag, den 22. November, fand in Karlsruhe die 3. Allianzkonferenz des Karlsruher Kreises statt, deren Ziel ist, in ehrlichem Austausch der Kräfte und Gaben die einzelnen Gruppen gläubiger evangelischer Christenheit in unserem Volke zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden. Die Tagung fand unter dem Generalthema: Jesus Christus achtern und heute und derselbe in Ewigkeit. An den Abenden sprach im vollbesetzten Saale der „Eintracht“ Pastor E. M. Odersohn über Wirklichkeiten Gottes in unserem Menschenleben; die Notwendigkeit der Parallelerkennungen laut Neuanfang ab von dem ehelichen Suchen und Streben vieler, in unserer Zeit festen und sicheren Grund für Leben und Sterben zu gewinnen. — Die Vor- und Nachmittage führten ein in Grund, Kraft und Herrlichkeit der Christusgemeinschaft. Den Ausklang fand die Tagung in einem ernsten Schlußgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche.

**Verkehrsunfall.** Bei der Fahrt durch den Zirkel wurde ein Radfahrer von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich einen Schädelbruch zu, der seine Einlieferung in das städtische Krankenhaus erforderlich machte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Kraftwagen wurde sichergestellt.

**Verkehrsunfall.** Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 27./28. November 1935 gebührend verurteilt bzw. angezeigt: 2 Fußgänger, 39 Radfahrer, 28 Kraftfahrer.

## Handell und opfert!

Beamte und Handwerker am 1. Dezember im Dienst des BDM.  
Am 1. Dezember, dem Tag der 2. Reichsstraßenfestsammlung für das Winterhilfswerk 1935/36, werden die deutschen Beamten Seite an Seite mit den deutschen Handwerkern ein neues Zeugnis ihrer Einheitsbereitschaft für die notleidenden Volksgenossen ablegen. Mit der Sammelbüchse in der Hand stehen sie ein für die Verwirklichung des Sozialismus der Tat und beweisen damit, daß sie echte Diener der Gemeinschaft sind. Der Einsatz zweier Berufsstände wird damit zugleich die Volksgemeinschaft und Volkverbundenheit unter Beweis stellen.  
Die deutsche Beamtenschaft, die gerade im Gau Baden zahlreiche Beispiele ihrer Opferfreude gegeben hat, weiß, daß der Nationalsozialismus kein Lippenbekenntnis, sondern eine Herzensangelegenheit ist. Ihr ist der 1. Dezember ein Ehrentag! Genau so, wie sie bisher die ihr gestellten Aufgaben mit allem Kräfteinsatz der Lösung zuführte, wird sie auch jetzt ihre Freude und ihren Stolz daran setzen, im Kampf gegen Hunger und Kälte in vorderster Front zu stehen.  
Wenn am Sonntag — in einigen Kreisgebieten auch schon am Samstag — die Sammelbüchsen zum Opfer madnen, dann wird die Beamtenschaft als Helferin des Winterhilfswerkes im Dienst an der Gemeinschaft ihrem tatbereiten Geist lebendigen Ausdruck verleihen und sich der Ehre würdig erweisen, für die anderen Volksgenossen kämpfen zu dürfen.

Heil Hitler!  
E. M. a. n. c. Gauwalter im Reichsbund der Deutschen Beamten Gau Baden.

## Achtung, Handwerker!

Anzeigenwerbung des Handwerks für Weihnachten.  
Der Reichsstand des deutschen Handwerks macht folgende Mitteilung: Einen wichtigen Teil der Weihnachtswerbung des Handwerks bilden die Anzeigen in Zeitungen. Auf Grund der Vereinbarungen, die zwischen dem Werberrat der deutschen Wirtschaft, dem Reichsstand des deutschen Handwerks und den Reichsverbänden der Zeitungsverleger, der Werbefachleute und dem der Anzeigenmittler getroffen worden sind, soll zum ersten Mal am Sonntag, dem 8., und am Sonntag, dem 15. Dezember, eine großzügige und planmäßige Anzeigenwerbung des Handwerks durchgeführt werden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat seine Kreishandwerkerverbände angewiesen, zusammen mit den Zeitungsverlegern und den Vertretern der Werbefachleute und Anzeigenmittler die Aufstellung von Anzeigenseiten in allen deutschen Tageszeitungen vorzubereiten und die Handwerksmeister über die Bedeutung dieser Anzeigenwerbung aufzuklären.  
Es sind diesmal die Vorkehrungen dafür getroffen, daß die Weihnachtsanzeigen der Innungen und der einzelnen Handwerker ihre Wirkung tun und den Lesern zeigen, was das Handwerk an fertigen Erzeugnissen und Leistungen als Weihnachtsgeschenke bieten kann und wie der Verbraucher den Weg zum Handwerker findet. Der Reichsstand des deutschen Handwerks erwartet, daß alle Innungen und alle Handwerker, für die irgend Weihnachtsumsätze in Betracht kommen, sich kräftig an der Anzeigenwerbung beteiligen, damit das Vorhaben ein voller Erfolg für die Arbeitsbeschaffung wird und das Handwerk sich auch hier als neuzeitlicher Wirtschaftszweig bewährt.

**Gewerbepolizei.** Wegen Milchwässerung gelangte Paul Schulenburg von Karlsruhe zur Anzeige, weil er in seinem Milchverkaufsräum in der Adlerstraße Milch in Verkehr brachte, die 3 Prozent Wasser enthielt. Er hatte ferner in einer 8-Liter-Kanne ein Gemisch, das 15 Prozent Milch und 85 Prozent Wasser enthielt. Ferner gelangten zur Anzeige 2 Metzger, die ihre Fleisch- und Wurstwaren nicht vollständig mit Preisen ausgezeichnet hatten.

**Festnahmen:** 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person zur Strafverfolgung, 2 Personen wegen Uebertretung der Fremdenmeldevorschrift.

**Schnellverfahren.** Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Radfahrer, weil er in angetrunkenem Zustand durch die Ettlinger Allee gefahren ist, wodurch er sich selbst und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte; 1 Person wegen groben Unfalls.

**Es ist beim Rinsubonbonn wie im Lubnn:**



Wenn man's nur weiß - und Dr. Oetker's Bonbons bringt, ist's ja nur ein Bonnsbonn! Antwort: Unib!

Verlangt man Bonnsbonn nach Schokolade? Ludwigstraße 20 Pflg.

**Dr. August Oetker Bielefeld.**

# Karlsruher Opern- und Schauspielführer

## „Towarisch“ (Kamerad). Komödie von Jacques Deval.

Deutsche Bearbeitung von Curt Goetz.

Heute Donnerstag, 20 Uhr, findet das Gastspiel des Berliner Ensembles mit Curt Goetz und Valeria von Martens in „Towarisch“ statt.

Nach der russischen Revolution im Jahre 1917 suchten zahllose Anhänger des alten Zarenreiches, weil sie unter der Schreckensherrschaft des Bolschewismus ihres Lebens nicht sicher waren, außerhalb ihres unglücklichen Vaterlandes, wo immer man ihnen Vortritt und Schutz bot, als Flüchtlinge unterzukommen. So bildete sich, wie fast in allen Großstädten des europäischen Westens, auch in Paris eine ganze Kolonie russischer Emigranten, deren viele ein Leben der Not, ja des trostlosen Glends zu fristen verurteilt waren und sind. Unter ihnen befindet sich Mikail Alexandrowitsch Duratieff mit seiner Gattin, der Großfürstin Tatjana Petrowna. Er war Adjutant des letzten, mit seiner Familie wiehisch hingemordeten Zaren gewesen, später Attache an der kaiserlich russischen Botschaft in Paris. Als solchem waren ihm, als sich die Verhältnisse in Russland bedrohlich zu gestalten begannen, große Kapitalien aus dem Privatvermögen des Zaren zur Aufbeahrung anvertraut worden. — Begreiflicherweise wird Mikail nun im Hinblick auf die drückende Notlage eines Teils seiner heimatlosen Landsleute von vielen Seiten gedrängt, diese Gelder herauszugeben, und auch der gleichfalls in Paris weilende Großfürst nimmt als legitimer Chef des Zarenhauses und Haupt der Gegenrevolution das Verfügungsrecht über das Zarenvermögen für sich in Anspruch. Er will damit auch die finanzielle Basis für seine militärischen Pläne gegen Sowjetrußland gewinnen. Aber auch die neue russische Regierung versucht mit den ihr geläufigen Mitteln der List und Gewalt in den Besitz der Milliarden zu gelangen. Mikail jedoch beharrt auf seinem Standpunkt: er habe das Geld von einem gekrönten Zaren empfangen und dürfe es auch nur einem gekrönten Zaren zurückzuführen. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Emigrantenpaares Mikail-Tatjana verschlechtern sich von Tag zu Tag und zwingen es, um dem Geldschmerz, komme was da wolle, standzuhalten, eine Stellung als Dienerehepaar bei einem französischen Kriegsgewinnler anzunehmen. Bei einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung in dessen Salons soll nun eine Millionenanleihe für das neue Rußland zustandegebracht werden. Unter den Gästen befindet sich auch der Vertreter der Sowjetrepublik, Goroßtschko — ehemaliger Vollzugsminister jener verurteilten geheimen Staatspolizei, der Tscheka. Es ist derselbe, der, als Mikail während der Revolution einen mißglückten Versuch zur Befreiung des Zaren machte, ihn bestialisch mißhandelte und der Großfürstin schmählich Gewalt antat. Jetzt stehen sich die beiden Todfeinde Aug' in Aug' gegenüber. Nur der äußersten Selbstbeherrschung Mikails ist es zu danken, daß es nicht zu tätlicher Auseinandersetzung kommt. — Die Anleiheverhandlungen gehen weiter. Die Finanzmänner wollen aus der Geldüberlegenheit des Sowjetstaates größtmöglichen geschäftlichen Vorteil ziehen. Die Gefahr besteht, daß, wenn die Verhandlungen scheitern, die russischen Nachbarn aus dem verarmten, ideologisch geknebelten Volk im Namen der Freiheit und Gleichheit die fehlenden Riefennummern erbarmungslos

herauspressen und wiederum viele Hunderttausende dem Hungertode überantworten. Da greift Mikail ein. Soviel an ihm liegt, soll nichts unterbleiben, womit das bejammernswerte Los der wehrlosen Opfer bolschewistischer Volksbeglückung gemildert werden könnte. Er überreicht dem Sowjetkommissar die Milliarden des Zaren. Auch sie sind ja ihrem eigentlichen Ursprung nach Volksvermögen.

### Festvorstellung im Badischen Staatstheater.

Anlässlich des zweiten Jahrestages der NSD „Kraft durch Freude“ fand am Mittwochsabend im Badischen Staatstheater eine Festvorstellung der Deutschen Arbeitsfront statt, die Kleists „Zerbrochener Krug“ brachte. Große Transparente und die Fahnen des Hakenkreuzes schmückten den Theaterraum, als die Badische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth den Abend mit der Meisterfingervuertüre eröffnete. Anschließend erfolgte eine Teilübertragung aus dem Theater des Volkes in Berlin, und zwar den vom Amtsleiter der NSD „Kraft durch Freude“ Ministerialrat Dreßler-Andreeh verlesenen Leistungsbericht über die Tätigkeit der vergangenen Jahre. Nach einer kurzen Pause ging dann Kleists „Zerbrochener Krug“ über die Bretter, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

### Schauturnen des Karlsruher MVB.

Am Sonntag, den 1. Dezember, 15.30 Uhr, veranstaltet der Karlsruher MVB, in der städtischen Festhalle sein diesjähriges Schauturnen. Damit bietet der Verein der Desportlichkeit einen Ueberblick der Gesamtleistung und den Eltern der Knaben und Mädchen des Vereins einen Rechenschaftsbericht der turnerischen Erziehungsarbeit. Wenn dieser Darbietung das Motto: Deutsches Turnen — Deutsche Wehrfreiheit zugrunde gelegt ist, so schreitet der Verein weiter in der Bahn des Schauturnens von 1932 mit dem Geleitwort: Deutsches Turnen — Deutscher Wehrwille, dem Ziele Altmeier Johans zu, völkische Gesinnung zu pflegen, das Volk wehrfähig zu machen, den Wehrwillen zu festigen im Rahmen der uns vom Führer weitergesandten Wehrfreiheit. Die DT hat sich damit ein erhabenes Ziel gesetzt. Die Grundgedanken des obigen Zieles durchziehen das Schauturnen. Sie finden Ausdruck im frohen Tumult der Kleinen am Barren, einem Hindernis, das umlaufen oder in Mut und Gewandtheit überwinden wird, in straffer Körperschule der Turner, im Leistungsturnen am Barren und am Boden und mutvollen Springen, die die Krone männlicher Körperformung und höchster Körperbeherrschung darstellen; während bei den Mädchen und Frauen die Darbietungen vom kindlich frohen Bewegen und Hüpfen über den traustollen Schwung und Sprung zur rhythmischen Beschwingtheit und der Höhe tänzerischer Gestaltungsformen emporsführen und Ausklang finden in der ersten werdenden Mahnung an alle Turner und Sportler zur waterländischen Pflichten Erfüllung im deutschen Olympiajahr 1936: „Olympia ruft!“ — Die Eintrittspreise zu der Veranstaltung sind bewußt so niedrig gehalten, daß jedem Volksgenossen der Eintritt möglich ist.

## Tages-Anzeiger.

Donnerstag, den 28. November.

- Staatstheater:**  
Gastspiel Kurt Goetz und Valeria von Martens „Towarisch“, 20 bis 22.30 Uhr.
- Musik-Saal (Rathh.)**  
2. Dirigier-Vortrag Prof. Hornfeffer „Goethe und sein Lebensglaube“, 20 Uhr.
- Coliseum:**  
Gastspiel der Truppe Schmid-Weißweiler, 20 Uhr.
- Lichtspieltheater:**  
Schauburg: Die Reiter von Deutsch-Ostafrika, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Heldens-Vorstellung: Der Mann mit der Franke, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Morla-Balala: Donnamont, 2, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: Nach mich glücklich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Balala-Vorstellung: Bergisch mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Der bunte Schleiter, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Bereins-Vorstellungen:**  
Kant-Gesellschaft: Vortrag Prof. Dr. R. Schäd „Immanuel Kant“ im Börsaal 18 der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.  
Scharnwalder Verein: Jubiläumskonzert im Vereinslokal, 20 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**  
Kaffee-Debatte: Tonabend.
- Staatstheater:**  
Freitag, den 29. November.  
Gastspiel Karl Hans „Die Boheme“, 20—22.30 Uhr.
- Coliseum:**  
Gastspiel der Truppe Schmid-Weißweiler, 20 Uhr.
- Lichtspieltheater:**  
Schauburg: Der Draufgänger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Heldens-Vorstellung: Die selige Erzelena, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Morla-Balala: Der Vogelhändler, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: Nach mich glücklich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Balala-Vorstellung: Raquette, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Der bunte Schleiter, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**  
Weinhaus „Jah“: Abschiedsabend der Künstler; Nachmittags-Kabarettvorstellung.

### Sonntag, 1. Advent.

Das Winterhilfswerk ruft zu seiner 2. Reichsstraßensammlung, am Tag des deutschen Edelsteins. — Jeder trägt das Edelstein-Abzeichen als Ausdruck seiner Verbundenheit mit den Bedürftigen unseres Volkes.

**Sonderkonzert „Musik alter Meister“.** Am Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, gibt die NS-Kulturgemeinde ihre erstes großes Sonderkonzert im Eintrachtssaal. Es kommen Werke unserer großen Meister Joh. Seb. Bach und Händel zur Aufführung. Nach sowie Händel, die Duellen des deutschen Musikempfindens, stehen im Vordergrund. Ein Werk des ältesten und begabtesten Sohnes Joh. Seb. Bachs, Friedrichmann Bach, sowie von Fr. Conperin, der für die europäische Musikentwicklung von großer Bedeutung war, und von Nicolo Paganini gelangt zur Aufführung. Joseph Keilberth, der die Leitung dieses selten viel versprechenden Abends übernommen hat, wird sich mit Mitaliedern der Badischen Staatskapelle zum ersten Male als Generalmusikdirektor auf dem Konzertboden zeigen. Als Solisten wurden neben Kammerlängerin Mary Elise Lagroth die berühmte Gemballistin El Saldelmann, Mündchen und unsere best bekannte Karlsruher Gemballistin Gertrud Ertz gewonnen. Der Vorverkauf hat schon begonnen.

**In den Kammer-Vorstellungen** läuft ausser der Film „Der bunte Schleiter“, bei dem Greta Garbo mit ihrem Partner im Kampf zwischen Liebe und Pflicht steht. Ein lehrreicher Kulturfilm und ausgedehntes Beiprogramm beschließen die Vorstellungen.

### Techniker und Musiker — beide sagen Körting-Radio

„Weipen kenne ich jetzt“, erwiderte Gibbs. „So ein Under wird mich nicht mehr zum Narren halten. Diese Fliege habe ich im Stall bei Licht gefasst, da weiß man wenigstens was man hat.“

Ein Polizeibeamter trat ein. Er überreichte dem Kommissar einen Brief.

Gerson hatte den gelben Brief wägend in die Hand genommen. Er kennzeichnete sich durch den Aufdruck: Kriegsministerium! als amtliches Schreiben. Der darin enthaltene Brief hatte folgenden Inhalt:

An Kommissar Captain Bill Gerson, Scotland-Yard!

Auf Ihre Anfrage teilen wir mit, daß Major G. G. Chester beim 124. Feldartillerieregiment stand und dort die dritte Abteilung führte. Er wurde in Flandern schwer verwundet, geriet in deutsche Gefangenschaft und wurde nach Bonn in ein deutsches Lazarett gebracht. Nach Kriegsende weilte der Major bis zu seiner vollständigen Genesung in Südbantrreich; er feierte aber von dort nicht nach England zurück, sondern nahm dauernden Aufenthalt in Deutschland.

Als Offiziere, die seinerzeit bei seiner Abteilung waren und unter Umständen irgendwelche Ergänzungen machen können, nennen wir:

Leutnant Roger Bennett, London,  
Unterleutnant Ralph Elliot, London,  
Hauptmann W. M. G. Jones, Epsom,  
Leutnant John Drwell, London.

Major Chester ist in der Offiziersliste als unverheiratet geführt. Vor Kriegsausbruch war er in Südafrika im Kolonialdienst tätig. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Kriegsministerium. — Abt. Archiv.

Gerson legte den Bericht nachdenklich auf den Tisch. Er fand darin nichts, was irgendwie Aufschluß über die Person des Majors in Hinsicht auf Johanne gab, und wenn ihn etwas festig machte, so nur der Umstand, daß Chester in Deutschland geblieben war. Das mochte jedoch seinen Grund haben. Seinen Wohnsitz ausfindig zu machen, dünkte Gerson nicht schwer. Er nahm sich vor, dies gleich in den nächsten Stunden in die Wege zu leiten. Was er sich nicht erklären konnte, war, daß der Major seinen Verwandten gegenüber seit einer Reihe von Jahren schwieg. Das herzliche Verhältnis, das ihn mit seiner Stiefschwester und deren Tochter Johanne verbunden hatte, ließ sein Stillschweigen unerklärlich erscheinen.

Vorerst befaß er die Möglichkeit, bei den angegebenen Offizieren nachzuforschen. Es war auch dem von Brangel, so gar nicht aus sich herauszugehen und erst überzeugende Beweise haben zu wollen, ehe er seine Geschichte erzählte. Brangel konnte sicherlich vieles mitteilen, um den Schleier über dieser Angelegenheit, in die er so ganz ungewollt hineingezogen wurde, lüften zu können.

„Gibbs“ rief er nach kurzem Überlegen, „sehen Sie zu, daß Sie schnellstens die Adressen dieser vier ehemaligen Offiziere ausfindig machen. Sagen Sie zu Inspektor GuK, er möge gleich zu mir kommen!“ Gerson händigte dem Sergeanten einen Zettel aus, auf dem er die vier Namen vermerkt hatte.

Gibbs schmunzelte.

„Endlich wieder Arbeit, Captain! — Hoffentlich wird es eine scharfe Sache.“ Gut gelangt knallt er die Tür zu.

(Fortsetzung folgt.)



2. Fortsetzung.

„Ich habe keine Ahnung, was Ihre Worte bedeuten. Seltensam finde ich nur, daß Sie in einer hochwichtigen Angelegenheit den Worten fremder Leute mehr Gehör schenken als mir. Ich werde aber trotzdem noch einmal kommen und verlange dann, unter vier Augen“, ein ärgerlicher Blick fiel auf Will und Johanne, „von Ihnen empfangen zu werden. Meine Kenntnis von einem bedeutungsvollen Schriftstück wird Ihnen die Wahrheit meiner Behauptung beweisen.“

Sie wandte sich hochmütig um.

„Einen Augenblick, mein Fräulein“, rief Will, als sie bereits neben der Türschwelle stand, „nehmen Sie doch diese Karte mit, sie enthält meine Adresse.“

Er schritt auf sie zu.

„Nehmen Sie das gut auswendig, Lucy Eilborn oder rote Nelke, wie man Sie noch nennt; es wird Sie vielleicht abhalten, mehr zu tun, als das Geseh erlaubt. Merken Sie sich das eine“, in seine Augen trat ein harter Glanz, „von heute ab bin ich hinter Ihnen her, und was das bedeutet, das lassen Sie sich von Ihren Freunden sagen.“

Gerson hatte halblaut und nur für sie verständlich gesprochen.

Sie nahm das Papier mit spitzen Fingern zu sich und warf einen gleichgültigen Blick darauf. Kaum hatte sie jedoch gelesen, was darauf stand, da begann sie zu zittern. In ihren Augen lag eine schreckliche Angst, ihre Lippen verloren jede Farbe.

Sie verließ fluchtartig das Zimmer.

Nur wenige Worte waren es, die sie so in Angst versetzten. Als sie auf der Straße stand, zog es ihren Blick noch einmal wie magnetisch auf die zerknitterte Karte. Flüsternd wiederholte sie die Adresse:

Kommissar Captain Bill Gerson, Scotland-Yard. (I.P.S.)

### II.

Kommissar Captain Bill Gersons Tätigkeit war sogar den Oberen von Scotland-Yard ein Rätsel.

Sergeant Gibbs hätte wohl einiges darüber sagen können, aber das wäre das Ende seiner Laufbahn gewesen und damit das Ende seiner Brautchaft mit Mary Golden, der appetitlichsten und sparlichsten Köchin Londons.

Obwohl er von allen Seiten mit Fragen über Captain Gersons Tätigkeit bedrängt wurde und manche dieser Fragen mit einem Papierhändedruck begleitet war, blieb Gibbs eisern konsequent in der Antwort.

Ein bedauerndes Achselzucken, ein serviles Nicken oder ein summes Schütteln des Kopfes war seine Erwiderung. Für diejenigen, die sich nicht damit abfinden wollten, hatte er, soweit Vorgesetzte und Kollegen in Betracht kamen, einen vorwurfsvollen Blick und seinen breiten Rücken. Heute aber, die Scotland-Yard im Vogen umringen, des öfteren Gastspiele in Old Bally gaben und außerhalb der Dienststelle

ihre Interesse für den Kommissar nicht verhehlen konnten, behandelte er auf erprobte Art, wobei seine Zuckensäuße das unterdrücken, was die andern nicht begreifen wollten. Gibbs war eine durchaus sachliche Natur.

Er kannte Ueberchwänglichkeiten nur vom Hörensagen, und romantische Ideen fanden bei ihm einen steinigen Acker. Er war von großer Zuverlässigkeit, und da er nur zwei Personen hatte, denen er zu dienen verpflichtet war, brauchte er sich nicht mit komplizierten Gefühlsänderungen abzugeben.

Sein dienstliches Ders gehörte dem Kommissar, und das Ders der Liebe hatte Mary Golden in Beschlag genommen. Zwischen diesen beiden Gefühlen feimte noch eine kleine Leidenschaft für Frösche, die aber vollkommen ungefährlich war. Außerdem machte es ihm Freude, die ironische Art seines Vorgesetzten nachzuahmen. Somit war sein Tagewerk reichlich ausgefüllt.

Sergeant Gibbs sah, soweit er nicht außerhalb Scotland-Yard zu tun hatte, auf Zimmer febzehn, wo er sich als Famulus Gersons ziemlich Ungeföhrtlichkeit erfreute.

Mit diesem Zimmer hatte es seine eigene Verwandnis.

Es lag etwas exponiert und war oft wochenlang verödet. Dann wiederum bildete es den Sammelpunkt aller möglichen Dienstgrade, die wie Bienen ein und aus schwirrten und meist innerlich über die knappe Form der Befehle flucheten.

Nach derartiger Geschäftigkeit konnte man kurze Zeit später todischer spaltenlange Artikel in den Tageszeitungen lesen, die beweisen, wie sehr Gersons Tätigkeit in der Desfentlichkeit geschätzt und anerkannt wurde, und die manchen Abdruck von der Brust friedlicher Bürger nahmen. Seine Offenheiten gegen die Verbrecherwelt kamen meist wie der Blitz aus heiterem Himmel, und diese Arbeitsmethode hatte ihm in den Kreisen der Unterwelt den Namen „Blitz“ eingebracht.

Kommissar Gerson, der älter war, als er aussah, unterstand direkt dem Innenministerium, und die Vollmachten, die man ihm einräumte, waren sehr weitgehend. Lediglich die oft auf schnellstem Wege notwendige Fühlungnahme mit dem gewaltigen Polizeiapparat Londons hatte ihn veranlaßt, sein Quartier in Scotland-Yard aufzuschlagen. Sämtliche Dienststellen waren höheren Orts aus angewiesen, ihm jede gewünschte Information mit tunlichster Eile zu übermitteln. Er konnte jederzeit Verfügungen treffen, die sogar dem Polizeidirektor von London einiges Kopfschütteln verursachten. Kommissar Gerson war einer der zwei Auserwählten, die England im Internationalen Polizeidienst — International Police Service — I.P.S. — vertraten, und seine Vollmachten galten nach einer Uebereinkunft in Genf in allen Ländern, welche dem I.P.S. angeschlossen waren. Dies brachte erhebliche Vorteile mit sich, insbesondere bei Verfolgung von Verbrechern, die über die Grenze wechselten.

Als Kommissar Gerson die Tür zu seinem Büro aufschloß, wäre er um ein Haar mit Gibbs zusammengestoßen, der gerade mit gefenktem Blick um die Ecke stürmte.

„Entschuldigung, Captain!“, prustete er mit hochrotem Kopf und hielt ihm die geballte Faust vor die Nase, „ich habe toeben eine prächtige Fliege verhaftet und höchste Eile, sie Bobby in den Zwinger zu werfen, da sie leicht zerdrückt werden kann.“

Bobby war einer von den zwei Laubfröschen, die auf dem Tisch im Zimmer febzehn ein rundes Glas mit Felsen und Tümpelgras als Wohnstätte innehalten.

„Hoffentlich haben Sie nicht wieder eine Wespe gefangen“, bemerkte Gerson streng und gab dem Sergeanten den Weg frei.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Donnerstag, den 28. November

51. Jahrgang / Nr. 278

## „Kraft durch Freude“ berichtet.

1935 gesteigerte Leistungen im Gau Baden — Sozialismus der Tat.

Zum zweiten Male schließt die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Tätigkeitsjahr ab mit Zahlen, die das Vorjahr auf allen Leistungsgebieten weit übertrifft. Wie nie zuvor, erweist man sich als ein Sozialismus der Tat geworden ist. Viele wurden erfasst durch die unermüdete großzügige Werbung oder, was noch besser ist, durch Arbeitskameraden, die sich in ihrem Urlaub oder ihrer Freizeit dieser großen sozialen Gemeinschaft angeschlossen. Für alle aber ist „Kraft durch Freude“ ein fester Begriff geworden, und jeder schaffende Volksgenosse weiß, daß er seinen Urlaub oder seine Freizeit für wenig Geld in den schönsten Gegenden des Vaterlandes verbringen und auch im Auslande ausspannen und neue Kräfte sammeln kann für seine Arbeit.

### Badener reisen nach den Azoren.

Auch im vergangenen Jahre fiel der Hauptteil der Arbeit auf das Amt „Reisen, Wandern, Urlaub“. Es vermittelte den badischen Volksgenossen Fahrten in fast alle Ecken des Reiches, Seereisen nach den norwegischen Fjorden, die sich besonders steigender Beliebtheit erfreuen, eine Fahrt nach England. Wenige waren es allerdings nur, die bis nach Madaira oder sogar nach den Azoren fahren konnten. Bei diesen beiden letzten Fahrten handelte es sich um Gemeinschaftsreisen aller deutschen Gauen, an denen jeder Gau mit einer gleichen Anzahl Fahrteilnehmer beteiligt war. 1935 wurden insgesamt 30 7-bezw. 14-Tagefahrten ausgeführt, an denen 20 076 Volksgenossen teilnahmen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus sechs Fahrten zu den norwegischen Fjorden mit 5245 Teilnehmern, den Fahrten nach Madaira mit 72 und nach den Azoren mit 18 Teilnehmern. Es kommen noch hinzu 21 Fahrten mit 13 878 Teilnehmern ins Gebirge, an die See (sog. Landfahrten), 421 895 Personen wurden 120 Sonderzüge zu Wochenendfahrten gestellt, und 76 323 Volksgenossen reisten in 116 Fahrten an den Bodensee.

### Badische Gastlichkeit wird.

Nach Baden kamen 49 Sonderzüge mit 40 474 Teilnehmern, die sich 7 oder 14 Tage aufhielten. Diesen Gästen hat es auch diesmal wieder ganz besonders in unserem schönen Schwarzwald gefallen und zwar nicht nur wegen der besonderen landschaftlichen Schönheiten, sondern ihre Urlaubsfreude ist durch die badische Gastlichkeit und Herzlichkeit erheblich gesteigert worden. In allen Orten hatte sich zwischen Wirt, Bevölkerung und Urlaubern ein sehr herzliches kameradschaftliches Verhältnis entwickelt. Diese Tatsache hat zu einer großen Werbung für Baden geführt, und es kann heute schon gesagt werden, daß die Zahl der im nächsten Jahre nach Baden geführten RdtZ-Gäste 100 Proz. höher sein wird. Neben den genannten 49 Sonderzügen wurden noch Omnibusse im Pendelverkehr nach Baden geführt, die 1317 Volksgenossen in unser Grenzland brachten. 85 000 Personen haben an Sonntagen Badens weltberühmte Städte wie Heidelberg, Schwetzingen und Baden-Baden für mehrere Stunden besucht. Der Umsatz an Verpflegung und Unterkunft für die Gäste beläuft sich auf 1/2 Mill. RM. Hinzukommen noch die Ausgaben, die jeder Besucher für Veranstaltungen während des Urlaubs und für sonstige Nebenansgaben aufwendet hat.

### Der wirtschaftliche Nutzen.

Bei so hoher Beanspruchung des badischen Fremdenverkehrs für verhältnismäßig niedrige Verpflegungs- und Unterkunftslosten war zwangsläufig die Frage nach der Wirtschaftlichkeit aufgetaucht. Die Frage ist durch Sachleute aus dem Hotelgewerbe, die die wirtschaftlichen Auswirkungen eingehend untersuchten, mit gutem Gemissen beantwortet worden. Es steht also fest, daß badische Fremdenverkehrsleistungen und damit das ganze Wirtschaftsleben des Grenzlandes erreicht einen beachtlichen Nutzen. Zu diesem materiellen Nutzen kommt hinzu die mündliche Werbung im ganzen Reich, die von den zurückgeführten RdtZ-Urlaubern nachweislich getrieben wird und die sich dann im nächsten Jahr vorteilhaft auswirkt. Vielfach sind auch badische Kurorte, die weniger bekannt waren, durch „Kraft durch Freude“ dem Fremdenverkehr erst erschlossen und im weitesten Kreise bekannt geworden, besonders auch solchen Urlaubern, die ihre Ferienzeit aus Eigenem gestalten können.

### Wer reist mit RdtZ?

An Außerlichkeiten wollte man beobachten haben, daß sich unter den Urlaubern der N.S.G. „Kraft durch Freude“ solche befinden, die sehr wohl aus eigener Kraft sich einen Urlaub leisten könnten. Auf diese Vorwürfe hin sind eingehende statistische Erhebungen angestellt worden. Diese ergaben folgendes interessante Bild: Mit RdtZ reisten 48,7 Prozent Männer und 53,3 Prozent Frauen. An den RdtZ-Fahrten beteiligten sich Volksgenossen mit 53,3 Prozent bei einem Monatseinkommen bis zu 120 RM., 28,1 Prozent bei einem solchen von 120—180 RM., 8,5 Prozent bei 180—220 RM., 6,2 Prozent bei 220—260 RM., 3,5 Prozent bei 260—300 und 3,6 Prozent über 300 RM. Monatseinkommen. Bei der letzteren Einkommensstufe handelte es sich meist um Mitglieder kinderreicher Familien oder durch Krankheiten finanziell geschwächter Volksgenossen. Sofern nicht solche besondere Umstände vorliegen, müssen Volksgenossen mit einem Einkommen über 300 RM. die Patenschaft für einen anderen erwerbslosen Volksgenossen übernehmen, sofern sie sich an RdtZ-Fahrten beteiligen. Sie ermöglichen also einem Erwerbslosen einen freien Urlaub.

### Die Leistungen der Feiertagsabende.

Mit ganz gewaltigen Leistungen wartet auch das Amt der Feiertagsabende auf. Es veranstaltete im Jahre 1935 218 (im Vorjahr 121) Konzerte mit 100 991 Besuchern, 642 (286) Schauspiel- und Opernvorstellungen mit 240 892 Besuchern, 136 (54) Volksmusikabende mit 55 726 Besuchern, 101

kleinkunstveranstaltungen (Varieté und Kabarett) mit 31 489 Besuchern (im Vorjahr 124 Varieté- und Bunte Abende), 692 Bunte und Heitere Abende mit 244 487 Besuchern, 1216 Filmveranstaltungen mit 174 064 Besuchern. Im Vorjahr waren es 2602 Filmveranstaltungen. Die Abnahme erklärt sich daraus, daß im vorigen Jahre die Veranstaltungen des Gau-propagandawagens mitgezählt wurden. Weiter wurden veranstaltet 6 Ausstellungen, die 11 995 Volksgenossen besuchten, 168 Führungen durch Museen usw. mit 21 304 Teilnehmern, 1 Volksflugtag mit 14 430 Besuchern und schließlich 972 kleinere Veranstaltungen (Vorträge, Kameradschaftsabende usw.) mit 187 266 Besuchern. Durch diese Großzahl der Veranstaltungen sind unzählige Künstler und Musiker dem harten Los der Erwerbslosigkeit entrissen und zu Arbeit und Brot gebracht worden.

### Verhönte Arbeitsstätten.

In den anderthalb Jahren seines Bestehens hat das Amt „Schönheit der Arbeit“ 638 Betriebe durch seine Referenten besucht und dort, wo es nötig war, in Rücksprache mit den Betriebsführern Verbesserungen und Verschönerungen der Arbeitsplätze angeregt und auch zweckmäßige Vorschläge unterbreitet. Wie sehr diese Bemühungen Erfolg hatten, beweist die stattliche Summe von 3,5 Millionen Mark, die für diese

Zwecke aufgewendet worden ist. Es ist selbstverständlich, daß solche Verbesserungen nur dort vorgenommen werden können, wo es die Wirtschaftlichkeit des Betriebes erlaubt. Mancher Gefolgsmann verbringt auch heute noch seine kurze Arbeitspause in ungeeigneten Räumen, dieser Zustand jedoch wird früher oder später ein Ende haben. Auch mit dem Wohnungsproblem hat man sich bereits beschäftigt und durch die Ausstellung „Der schöne Alltag“ dringbare Anregungen für die zweckmäßige und geschmackvolle Einrichtung der kleinen Arbeiterwohnungen erhalten. Die Lösung dieses Problems wird schon in nächster Zeit stärker in den Vordergrund gerückt werden.

### Die Unternehmungen des Sportamtes.

Das Sportamt wurde im zweiten Jahre organisatorisch weiter stark ausgebaut. Es unterhält jetzt Sportämter in Karlsruhe, Freiburg und Mannheim, die wiederum Stützpunkte in den größeren Orten der Umgebung haben. Dadurch war es möglich, fast die zehnfache Zahl der bisher für gesunde Leibesübungen interessierten Volksgenossen zu erfassen. In 6400 Sportkursen beteiligten sich 98 000 Volksgenossen gegen 10 000 im Vorjahre. 20 600 Jahreskarten wurden ausgestellt. Die Kurse leiteten 88 Sportlehrer.

Diese Zahlen sind ein bereites Zeugnis für die ungeheure Arbeit, die hier zum Wohle der schaffenden deutschen Volksgenossen geleistet worden ist und geleistet werden konnte, da sie der Förderung und Unterstützung aller Stellen und aller Kreise sicher war. Wenn irgendwo, dann hat in diesem Werk der Gemeinschaftsgedanke und der Sozialismus seine größten Triumphe erlebt.

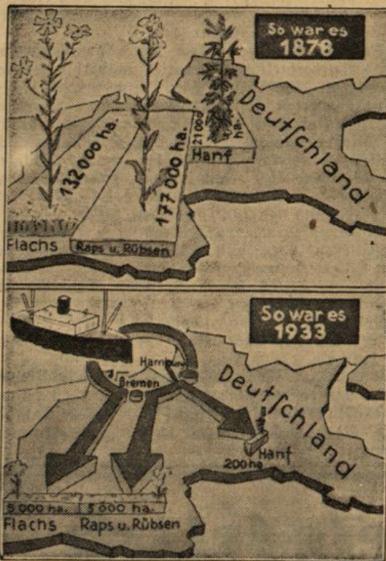
## Die badische Erzeugungsschlacht.

Am gestrigen Dienstag versammelten sich in der Badischen Bauernführerschule Scheibenhart die Kreisbauernführer und Kreisobmänner der Landesbauernschaft Baden, um die letzten Vorbereitungen für die Durchführung der 2. Erzeugungsschlacht in Baden zu treffen.

Der Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, P. A. Ludwig Huber, M. d. R., begrüßte die Versammelten und wies sie auf die Bedeutung dieser Tagung hin.

### Landesbauernführer P. A. Engler-Fühlin

wies darauf hin, daß die Erzeugungsschlacht vom ganzen deutschen Volke als ein Nationalproblem ersten Ranges



Es muß wieder werden wie es einst war.

Materndienst Landesbauernschaft Baden.

betrachtet werden muß. Die alte Kampflosung der Bewegung „Der Kampf geht weiter“ gilt auch wieder für das deutsche Bauerntum zu Beginn der 2. Erzeugungsschlacht. Das zweite Jahr unseres Ringens um die deutsche Nahrungsfreiheit wird die Leistungsfrage auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion in den Vordergrund stellen. Zweifellos wird sich ein Großteil unserer Arbeiten mit denjenigen Produktionszweigen beschäftigen, die im Stall des Bauernhofes ihre Pflegestätte erhalten haben. In diesem Winter muß es uns gelingen, die unter dem Durchschnitt der Leistung liegenden Bauernhöfe zu fördern. Dazu ist nötig, daß an den aufklärenden Veranstaltungen nicht nur der Bauernmann selber, sondern auch die Bäuerin und die Bauernjugend teilnehmen. Welche Bedeutung die Bewegung der zweiten Erzeugungsschlacht heimgibt, wird durch die Tatsache kundgetan, daß Baden Gauleiter Robert Wagner die Gesamtorganisation der Partei für die Erzeugungsschlacht zur Verfügung gestellt hat.

### Draußen in den Ortsbauernschaften befindet sich die Frontstellung unseres Kampfes.

Damit ist den Ortsbauernführern ein großes Maß an Arbeit und Verantwortlichkeit auferlegt. Der Ortsbauernführer muß sich Hilfskräfte für seine schwere Arbeit dadurch verschaffen, das sogenannte Fachbauern, die zu den besten Landwirten des Dorfes zählen, ihm in seiner Tätigkeit in der Erzeugungsschlacht zur Seite stehen. Der Bauer muß mehr zum Bauern sprechen, damit unser Sieg gelingt.

Wenn dieser Sieg aber erreicht werden soll, dann müssen zwei Erbfeinde des Bauernums beseitigt werden. Sie heißen Reich und Mißgunst. An ihre Stelle muß das gemeinsame Wollen aller Bauern treten, dem Volk und Vaterland in stolzem Pflichtbewusstsein zu dienen. Wir werden im Frühjahr und Sommer durch Feld- und Stallbesichtigungen in den Ortsbauernschaften prüfen, ob die neue Erzeugungsschlacht durch die Pflichterfüllung unseres Landvolkes ihre Krönung erfährt. Steht müssen wir daran denken, daß wir im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit eine politische Aufgabe erfüllen, dessen Größe und Bedeutung der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Goslar dadurch gekennzeichnet hat, daß er ihn als Kampf gegen den Bolschewismus bezeichnete.

### Landesobmann P. A. Huber,

gab beachtenswerte Fingerzeige über den Verlauf der Erzeugungsschlacht in den Kreisbauernschaften. Wenn man durch das badische Land kommt, sieht man zum Winteranfang immer noch bedeutende Fehler in unserer Landwirtschaft. Es stehen uns in Baden noch umfangreiche Möglichkeiten für die Intensivierung und Verbesserung der bäuerlichen Produktion offen. Die alte Linie der Kampfzeit und ihr großer Schwung, der die Herzen des Volkes gewinnen ließ, muß nicht nur beibehalten, sondern verstärkt werden.

### Gegen die Wiesmacher.

Schließlich ging der Redner auf die verschiedenartigen Gespräche jener Wiesmacher ein, welche draußen auf dem Lande versuchen, durch ihr Gerede die Erfolge des nationalsozialistischen Staates zu sabotieren. Der Landesobmann forderte die Bauernführer auf, nach bewährtem Muster der Kampfzeit ihnen die gebührende Antwort zu erteilen.

### Der Hauptabteilungsleiter III, P. A. Rudolph,

gab Aufklärung über die neuesten Probleme der landwirtschaftlichen Marktordnung. Überall dort, wo die Marktordnung bis ins letzte Dorf die landwirtschaftliche Produktion erfasst und sie den großen Verbrauchermassen zuleiten kann, wird die Verknappung bei einzelnen Lebensmittelarten entweder unmöglich gemacht oder auf das Mindestmaß herabgedrückt. Die Lücke in der deutschen Fettproduktion ist die Ursache auch der Butter- und Schweinefleischverknappung. Die deutsche Erzeugungsschlacht hat die Aufgabe, die durch eine völlige Fehlleitung der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Vor- und Nachkriegszeit nunmehr entstandene Fettlücke zum Schließen zu bringen. Die deutsche Landwirtschaft hat dank der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung ihre Leistungen gesteigert. Durch die vom Bauern ansänalich als Härte empfundene Ordnung der Milchwirtschaft ist eine Produktionssteigerung der badischen Milchleistung in erheblichem Umfange möglich gewesen.

Alsdann erläuterte der Hauptabteilungsleiter die notwendigen Maßnahmen der Marktordnung auf dem Gebiete der Viehwirtschaft, deren Träger in verstärktem Umfange die Kreisbauernführer in ihren Arbeitsgebieten darstellen müssen.

Am Nachmittag sprachen alsdann die Leiter der einzelnen Sachgebiete über die Ertragssteigerung im Pflanzenbau und in der Tierzucht. Aus den Vorträgen ergab sich eine Fülle von neuen Anregungen für die Versammelten. Die Kreisbauernführer kehrten bereits abends in ihre Heimat zurück, während die Kreisobleute in einem längeren Schulungskurs noch in der Bauernführerschule Scheibenhart versammelt sind.



Nass · Kalt  
**NIVEA-CREME**  
gegen spröde Haut

Reichsstathalter Robert Wagner in Mannheim.

Mannheim, 27. Nov. Reichsstathalter und Gauleiter Robert Wagner stiftete am Mittwoch vormittag in Begleitung des Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk des Gauess Baden, Gauamtsleiter Dinkel, der Mannheimer Kreisamtsleitung der NSDAP einen Besuch ab.

Neue Staatsstraße von Karlsruhe nach Saarbrücken.

Bergzabern, 28. Nov. Wie Kreisleiter Kleemann in einer Arbeitssitzung der Bürgermeister, Ortsgruppenleiter und Beigeordneten des Bezirks Bergzabern mitteilt, haben Verhandlungen des Gauleiters Birkel zu der Aufgabe von Dr. Todt geführt, daß die große Staatsstraße von Karlsruhe über Pirmasens nach Zweibrücken und Saarbrücken baldigst in Angriff genommen wird.

Südwestdeutsche Wirtschaftsprüferlagung in Mannheim.

Mannheim, 27. Nov. Hier fand eine Tagung der Bezirksgruppe Württemberg, Baden-Pfalz und Frankfurt-Hessen des Instituts der Wirtschaftsprüfer unter der Leitung des Vorsitzenden der Bezirksgruppe Mannheim, Wirtschaftsprüfer Dr. Floret, statt. Sie hatte die Aufgabe, die Wirtschaftsprüfer, denen im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgabe der Pflichterfüllung und dergleichen so außerordentliche Verantwortung übertragen ist, erneut auf die Idee des Wirtschaftstreuhändlers als Rechtswahrer der Volksgemeinschaft zu verpflichten.

Wollmatingen, 28. Nov. (70. Geburtstag.) Der hiesige „Adler“-Wirt Gustav Sauer konnte seinen 70. Geburtstag in voller Mächtigkeits begeben.

Vom Kraftwagen zu Boden gerissen und getötet.

Efringen (bei Lörrach), 28. Nov. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr auf der Landstraße zwischen Efringen und Weilmingen. Von einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk war gerade der Wagenlenker abgesprungen, um am Wagen etwas nachzusehen. Er überließ dabei ein herankommendes Auto und wurde von dem Kraftwagen zu Boden gerissen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Lörracher städt. Krankenhaus gebracht, wo er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Die Personallisten des Verunglückten sind noch nicht bekannt.

62jährige Trachtenflickerin geht nach Berlin

J. Neustadt, 28. Nov. In Berlin findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, vom nächsten Samstag beginnend bis zum 22. Dezember, eine Weihnachtsschau statt, bei der auch unsere Heimat vertreten ist. In einem Schwarzwalddomus liegen die Erzeugnisse Schwarzwalder Heimarbeit auf. Dort können die Reichshauptstädter drei Schwarzwalderinnen bei ihrer Arbeit zusehen, einer Strohflechterin, einer Spinnerin und einer Trachtenflickerin.

Für die Heimarbeit des Trachtenflickens ist die auch im übrigen Schwarzwalddomus sehr gut bekannte Emilie Rudigier in Göschweiler (b. Ruffingen) ausgewählt worden, deren genaue und feine Arbeiten von den Heimat- und Trachtenforschern sehr hoch eingeschätzt werden. Umsonst ist daher die Wahl nicht auf unsere Landsmännin Emilie Rudigier aus Göschweiler gefallen, die trotz ihrer zweiundsechzig Jahre die weite Reise nach Berlin antritt und dort drei Wochen in der Weihnachtsschau tätig sein wird, wofür sie Namen und Ansehen des Kreisgebietes Neustadt und des ganzen Hochschwarzwaldes trägt.

Bunder Abend.

Zusammen mit dem Kaufmännischen Verein veranstaltete der Gesangverein „Liederkrantz“ Durlach als Ertrag für das diesjährige Jahr auf Wunsch des Badischen Sängerbundes ausgefallene Herbstkonzert am Wochenende im großen Festsaal der „Blume“ einen Bunter Abend mit Tanz. Die Veranstaltung hatte größten Anklang gefunden. Vereinsführer Otto Merkle vom Gesangverein „Liederkrantz“ begrüßte nach dem Chor gelungenen badischen Sängerspruch die Mitglieder und die Gäste. Im Hinblick auf die am selben Abend stattgefundenen Weisfacke der Mahnmale für die im Kampf für Deutschland gefallenen Kameraden fand der Redner ernste Worte des Gedenkens für die gefallenen Kämpfer. Das Lied vom guten Kameraden erklang. Die Anwesenden verbarren zu Ehren der Toten eine Minute im stillen Gedenken. Vereinsführer Merkle schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Dann begann das reichhaltige, künstlerische Programm. Der Männerchor bot einige gewählte Lieder, die den Sängern und ihrem langjährigen Chorleiter Otto Feil zur vollen Ehre gereichten. Für den Abend konnte Franz Dolzel gewonnen werden. Seine meisterhafte Kunst auf der Geige legte er in den „Bauerntänzen“ von Sarasate klar dar. Aufwunderndem Beifall wurde ihm zuteil. Am Klavier begleitete ihn der einheimische Klaviervirtuose B. Lindner, der auch ein Meister des Klavierfortepianos ist. Wundervoll spielte er eine Paraphrase über das „Wolgalied“. Schließlich trug noch das Konzert- und Tanzorchester Dolzel sehr zum Gelingen des Abends bei. Den verwöhnten Ansprüchen wurden die Künstler in beiden Teilen gerecht. Die Veranstaltung wurde für die Teilnehmer zu einem schönen, genussreichen Abend.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Unbejähliges Wetter. Auf der Südseite des ausgebeuteten, vom Nordmeer bis zur Nordsee reichenden Tiefdruckgebietes wird ozeanische Warmluft aus Westen herangeführt, die hauptsächlich im Norden unseres Gebietes noch im Laufe des Tages zu leichten Niederdrücken Anlaß geben wird. Da das nordwärts gerichtete Druckgefälle und damit auch die Zufuhr verhältnismäßig milder Luftmassen aus Westen erhalten bleibt, ist vorerst eine wesentliche Veränderung des unbejähligten und verhältnismäßig milden Witterungscharakters nicht zu erwarten. Nur im Alpenvorland macht sich zeitweise noch leichter Hochdruckeinfluß bemerkbar. Wetterausblick für Freitag, den 29. November: Bei vorwiegend westlichen Winden und beständig, hauptsächlich im Norden unseres Gebietes zeitweise leichte Regenfälle, im Süden meist trocken, tagsüber mild, nachts im Süden stellenweise noch leichter Frost. Wasserstand des Rheins. Karlsruhe-Maxau: 381 cm, gefallen 6 cm. Mannheim: 268 cm, gefallen 8 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

h. Hög (Post Nambach), 28. Nov. (Gefährliche Unfälle.) Am letzten Samstag letzten sich Schüler auf den Gepäcträger eines Autos, ohne daß der Fahrer den Vorgang bemerkte. Als dieser plötzlich stoppte, fielen zwei der Jungen herunter. Während der eine Quetschungen erlitt, trug der andere starke Schürfwunden im Gesicht davon.

h. Mm bei Nichtenau, 28. Nov. (Treiber angeschossen.) Bei der kürzlich abgehaltenen Treibjagd wurde der Treiber Landwirt Albert Friedmann angeschossen. Die Schrote drangen ihm in den Hinterkopf, in den Hals und in die Schulter. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

h. Ottersweier, 28. Nov. (Von der Feuerwehr.) Bei der diesjährigen Spätharstfeuerwehrprobe war der Kreisinspektor Peter Bühl, anwesend. Die Probe verlief zur Zufriedenheit.

h. Müßbach, 28. Nov. (Von der Feindfeuerwehr.) Hier schloß die Sommerfähigkeit der Feuerwehr mit einer Herbstprobe ab. Bürgermeister Schott gab anschließend die Kritik ab.

h. Gamsfurt, 28. Nov. (Beisetzung.) Der durch einen tragischen Unglücksfall verstorbenen 64 Jahre alte Nikolaus Gander, Kaufmann, wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

h. Randern, 27. Nov. (Kleine Chronik.) Letzte Woche fand im Gasthaus „zum Döhlen“ ein Schulungsabend der NSDAP statt, bei dem Kreisbildungsleiter Meiner, Lörrach, über das Thema sprach „Licht und Schatten im deutschen Mittelalter“. Der Vortrag war sehr gut besucht und der Referent erntete reichen Beifall. Am Samstagabend sprach im Auftrag des Verkehrsvereins im Gasthaus „zur Krone“ der Schulungsleiter des Bad. Verkehrsverbandes, Otto Ernst Sutter über „Was lehrt uns die Fremdenfaktion 1935?“ und „Die Welt im Schwarzwald“. Die Veranstaltung war nur mäßig besucht, was im Hinblick auf die Wichtigkeit der behandelten Themen zu bedauern war. Lichtbilder zeigten die Schönheiten unseres Heimatlandes, das nach den Ausführungen des Referenten bei entsprechender Werbung noch einen weit größeren Fremdenstrom aufnehmen kann, als dies bisher der Fall war.

h. Billingen, 28. Nov. (100 Jahre „Nordstetter Hof“.) Auf ein 100jähriges Bestehen kann der „Nordstetter Hof“ in dem 1/2 Stunde von hier entfernten Zinken Nordstetten, der 21 Bauernhöfe umfaßt, zurückblicken. Das Gasthaus bietet den aus der Stadt heimkehrenden Hintervillager gewöhnlich die letzte Rast für ihren weiten Weg.

h. Furtwangen, 28. Nov. (Todesfall.) Ende letzter Woche ist die älteste Frau unserer Stadt, Frau Albertine Eiß, geb. Kern, im Alter von 88 Jahren verstorben. Die Verstorbene entstammte einem alten Furtwanger Bauerngeschlecht.

h. Säckingen, 28. Nov. (Silber-Abend.) Anlässlich des 75. Todesjahres des deutschen Volksliedkomponisten Friedrich Silcher gab der Arbeiterbildungsverein Säckingen unter Leitung seines Chorleiters K. Kayser in einem Konzert köstliche Proben Silcher'scher Lieder. Für die Ausgestaltung des Programms wurde dem Chorleiter lebhafter Dankes-

beifall gezollt. Die bekanntesten Lieder Silchers, wie z. B. „In einem fahlen Grunde“, „Du Straburg auf der Schanz“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ u. a. m. kamen bei diesem Konzert in ausgezeichnete Weise zum Vortrag. Der Solist des Abends, J. Cron-Wafel, trug zum künstlerischen Ausbau des Programms sein Bestes bei. Chorleiter Kayser hatte die am Flügel übernommene Begleitung künstlerisch und hilgerrecht durchgeführt.

h. Säckingen, 28. Nov. (Straßenverbesserung.) Die so notwendige Verbesserung der Ggbergstraße wird nunmehr in Angriff genommen, und zwar werden die Kurven wesentlich verbreitert, wozu an verschiedenen Stellen schon Felsprengungen vorgenommen werden mußten. Zum Schluß wird die Straße einen Teerbelag erhalten.

h. Mhnbach, 28. Nov. (Weirdigung.) Ein ungewöhnlich großer Leidenszug bewegte sich am Buß- und Bettag nachmittags durch den Ort nach dem Friedhof zu. Es galt, die am Sonntag plötzlich verstorbenen Fidenwirtin Freusche zur letzten Ruhe zu bestatten. Frau Frieda Freusche, geb. Galtiger, 61 Jahre alt, war geborene Mühlertalerin und kam 1899 nach Mhnbach, wo sie sich verheiratete. Sie war eine überaus tüchtige und liebenswürdige Geschäftsfrau, weit über das Mhnbach hinaus bekannt und geschätzt. Nach der Einsegnung durch Vikar Konneder-Bell fanden zahlreiche Kranzniederlegungen statt mit ehrenden Nachrufen.

h. Kaufenburg, 28. Nov. (Gemeinsame Fastnacht.) Der Elferat beschloß, die Fastnacht 1936 gemeinsam mit dem Elferat der schweizerischen Nachbarstadt Kaufenburg anzugehen. Kaufenburg hat bekanntlich eine alte Fastnachtstradition. Außer dem Elferat besteht hier noch eine Narrenzunft, die Altstiller- und Narrenzunft Kaufenburg, deren Entscheidung auf das Jahr 1500 zurückgreift.

h. Stodach, 28. Nov. (Vom Kleintierzuchtverein.) Am Buß- und Bettag hielt der Kleintierzuchtverein Stodach und Umgebung im „Goldenen Löwen“ eine gut besuchte Versammlung ab, welche Vorstand Schenker-Bahlwies leitete. Schriftführer Josef Mayer erstattete Bericht über die am 26. Oktober erfolgte Ergründung des Vorstandes Schneider für fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit. Sodann folgten verschiedene Vorträge über Kleintierzucht. Herr Schanz sprach über erfolgreiche Ziegenzucht und Herr Struka referierte über Verarbeitung von Kaninchenfellen, welche von der Selbstverwertungsgruppe zu schönen Gegenständen verarbeitet wurden. Anschließend verbreitete sich Zuchtverbewart Fröhlich über die Schaufertigmachung der Tiere zur großen Wadenstaudung und zum Schluß sprach Vorstand Schneider über die Winterzucht der Kaninchen.

h. Radolfzell, 28. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 77 Jahren verstarb hier Ende letzter Woche der Landwirt Josef Ringelmann.

h. Konstanz, 28. Nov. (50jähriges Militärjubiläum.) Am letzten Montag konnte Stabsabteilmeister A. D. Tramm im 50jähriges Militärjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß brachte ihm die Regimentskapelle des 14. Infanterieregiments ein Ständchen.

Carl Pfefferle. Erbsprinzenstr. 23. Telefon 1415. Die großen Treibjagden haben begonnen. Ich erliete in den lezt. Tagen ca. 1500 Stück Hasen u. verkaufe zu folgend billig. Preisen: Hasen abgezogen u. oh. Eingeweide Pfd. 80. Rücken u. Schlegel Pfd. 1.-. Ragout Pfd. 60. Rehwild Fasanen, Feldhühner fl. Milchmast - Geflügel Poularden, Poulets, Jung- hennen, Enten, Suppen- und Frikasseshühner Kalermastgänse auch zerlegt Lebendfrische Fluß- und Seefische in großer Auswahl Fischräucherwaren, Marinaden präp. Schnecken, Muscheln Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von 11 bis 1 Uhr frisch gebackene Fische

Echte Puppen-Perücken werden auch aus mitgebrach. Haar angefertigt Puppenklinik Frida Schmidt Kaiserstr. 207. Mietgesuche. St. Echebar fude in nur gut. Hause 2-3 Zimmer Wohnung (womög mit Bad) für sofort Besit habi bevorzugt Angebote unter Nr. 5151 an die Bad. Presse. 2 St. Damen fud. a. 1. April in ruh. Lage 3 Zim. Wohn- ung mit Zubehör. Schöner Ein. nicht ausgehöht. Preis- angebote u. D1028 an die Bad. Presse. 1 Leer-Zimmer v. alk. f. f. Dame für sofort gefucht. Angebote mit Preis unter Nr. 61027 an die Badische Presse.

Stets frisch. Kaffee zu liefern setzt vor allen Dingen einen flotten Absatz voraus. Schaller Kaffee wird immer mehr verlangt. Sie erhalten ihn deshalb Tag für Tag frisch in gleichguter Qualität. Schaller-Kaffee. Schaller-Tea. Schaller-Kaffee. das einzige Geschäft am Platze mit PROBAT-Kühlmahlung. Zu vermieten. Maler-Atelier. Laden. 1 Zimmer-Wohnung.

Daußhau Gony. Gar. reiner Schwarzw. Tannenhonig 1.50 bei 10 Pfund 1.45. Bad. Blütenhonig 1.50 bei 10 Pfund 1.40. Gar. reiner Bayer. Waldhonig 1.30 bei 5 Pfund 1.25 bei 10 Pfund 1.20. Prompter Versand Stadtgebiet frei Haus! Spezial- geschäft L. SCHÖN. Telefon 1859, Leopoldstr. 20. Gold-Siegelringe von 5.- M. an, Ver- lobungs-Ringe in Gold in jed. Preislage. Taschen- u. Arm- banduhren, Wand- u. Tischuhren, prima Wecker v. M. 3.- an mit Garantie empfehle! Christ. Fränkle, goldschmied Karlsruhe, Passage.

Der Mann der noch nicht wusste.. was er zu Weihnachten schenken soll! Sein Geld ist knapp, die Zeiten schwer: „Wo krieg' ich nur Geschenke her?“ Ihm soll's verraten und allen andern: Man braucht nur zu wandern. Das Haus für Qualitätswaren bietet in seiner umfangreichen Auswahl für jeden etwas Passendes! Muller's Bazar. Schönes Balkonzimmer mit möbliert mit Schreibtisch, auf 1. Des. an Str. zu vermieten. Telefonstr. 34, II. Umer. St. möbliertes Manfard-Zimmer sofort über 1. Des. zu vermieten. (405) Waldstraße 54, II.



Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Kaum verändert.

Berlin, 28. Nov. (Funknachr.) Die Börse eröffnete bei wieder sehr stiller Geschäftslage...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 28. Nov. (Funknachr.) Die Unabstimmigkeit hat keine Bedeutung erfahren...

Karlsruher Getreidegroßmarkt.

Der getriebene Großmarkt wies gegenüber der Vormoche nur wenige Veränderungen auf...

Obstmarkt.

Düsseldorf, 27. Nov. (Funknachr.) Apfel 10-22, Birnen 11 bis 20...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Osnabrück, 28. Nov. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1728 Rinder...

Fische.

Wiesbaden, 27. Nov. (Funknachr.) In der Seefischerei...

Baumwolle.

Bremen, 28. Nov. (Funknachr.) Baumwoll-Schiffahrt. American Middling Universal Standard...

Industrie- und Handelsbörse.

Stuttgart, 27. Nov. (Funknachr.) Gegenüber der Börse am 13. November...

metalle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise...

Metalle.

Berlin, 28. Nov. (Funknachr.) Metallnotierungen für je 100 A. Elektrolytkupfer...

Londoner Wollauktion.

London, 27. Nov. (Funknachr.) Der letzte Versteigerungstag brachte wieder eine besonders lebhaft gefällte Geschäftslage...

Infolgedessen muß die Gesellschaft vor allem darauf bedacht sein, den Reservefonds wieder auf die geforderte Höhe von 235 000 RM. zu bringen...

Einheitliche Rhein-Bergdrehplöhne. Auf Grund der Beschlüsse hat der Leiter des Schifferbetriebsverbandes...

Kein englisch-sowjetrussisches Kreditabkommen.

Moskau, 27. Nov. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 28. Nov. (Funknachr.) An den internationalen Devisenmärkten haben sich seit gestern bemerkenswerte Bewegungen vollzogen...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, Berlin Notenbörse, and Zücher Devisennotierungen. Includes exchange rates for various currencies like U.S.A., London, and Zürich.

Nutz- und Zuchtvieh / Marktregelung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Verordnung vom 27. November 1935 den Fleischmarkt...

Milchleistungsprüfungen werden Pflicht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Verordnung vom 27. November 1935 den Milchmarkt...

Kollaterale Notizen.

Kollaterale Notizen. In der Provinz. Für das Geschäftsjahr 1934/35...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 28. Novbr. 1935. Frankfurter Kassakurse

Large table containing stock market data from Berlin and Frankfurt. Columns include company names, stock types, and prices. Includes sections for Berliner Kassakurse, Frankfurter Kassakurse, and various bank and industrial shares.

# Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

In wenigen Worten:

## Romane und Erzählungen.

Arnold Ullis: „Eroberer“ (Kiehl-Verlag, Berlin). Hier ist in einer kurzen und mitreißenden sprachlichen und phantastischen Fabel der Roman einer männlichen Führerfigur niedergeschrieben. In der Gestalt des Holländers Van Brant, der im 17. Jahrhundert als erster in der Polarwelt auf Eisbergen überwinternd, erlebt der Top eines Eroberers mit überzeitlicher Prägnanz. Dabei ist das spätere Leben der holländischen Walfischfänger, die auf Eisbergen die Trankeffel fischen lassen, so bunt und packend, phantastisch und männlich geschrieben, daß die Erlebnisfälle des Buches einen im Banne hält.

Horridon Kälöw: Historischer Roman aus den Freiheitskriegen von Rudolf Herzog. (K. F. Koehler-Verlag, Leipzig, Ganzleinen 2,85 RM.) Wie in all seinen Werken hat der zu den meistgelesenen Schriftstellern gehörende Rudolf Herzog in hinreichender Sprache und mit höchstem Schwung es verstanden, die Lebensschicksale deutscher Männer, deren Taten unvergessen sind, in einem spannenden, auf historische Tatsachen aufgebauten Roman in den Vordergrund der Geschichte zu stellen. Mittelpunkt des Ganzen bildet das Heldentum des berühmten Freiheitskämpfers Kälöw und seiner Gattin Elisa Gräfin Hefelst, die sich in flammender Begeisterung einseitig haben für deutsche Freiheit und deutsche Ehre. Dismas Koller der Schäfer, Roman von Hans Friedrich. (Verlag Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig, 339 Seiten, geb. 3,20 RM., geb. 4,80 RM.) Der Roman ist das Werk eines Schriftstellers und Dichters, der tiefe Einsicht hat in das Volksebene und der das der Handlung zu Grunde gelegte dramatische Geschehen wachhaft und schön herausgearbeitet hat. Besonders erschütternd die Szenen des Kampfes des einfachen Schäfers und sein Sieg über den Dämon des Zweifels.

Ferdinand Kall, Roman von Ludwig Kägel. (Verlag Albert Langen & Georg Müller, München, in Leinen geb. 5,50 RM.) Trotz des ersten Untergrundes — der Dichter hat sich seinen Stoff aus der Zeit nach dem Kriege, aus den Jahren der Unordnung, Leere und Halbheiten geholt — lebt es dem Werk nicht an sonnerlicher Heiterkeit, an groteskem Humor, der tief in das Wesen der Menschen hinein leuchtet, so daß das Nachkriegsleben alter Frontsoldaten, die den betrüblichen Frieden nicht anerkennen wollen, trotz aller Grotesken verständlich wird.

Die Schillerbrüder, Roman von Wilhelm Kahlhaas. (Universitäts-Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin, in Leinen gebunden 4,80 RM.) Der Roman führt in die Zeit deutscher Kleinmäteler, in der es deutsche Fürsten fertig brachten, ihre Landesfinder wie käufliche Ware zu verschandeln. Zu diesen Fürsten gehörte auch der Landesherren unteres unerschrockenen Dichters Friedrich Schiller. Auch dieser Herrscher „von Gottes Gnaden“ verkaufte wie sein kurfürstlicher Kollege ein ganzes Regiment Soldaten nach den holländischen Kolonien. Unter diesen befindet sich auch eine Reihe der Jugendfreunde Schillers, die „Schillerbrüder“, die dem Entschlossenen in Treue verbunden blieben. Die packende Schilderung ihrer Schicksale, wie die schicksalhafte Unternehmung mit schicksalhaften Taten geben dem Buch einen besonderen Reiz.

Die Mägderpost, von Otto Freiherr von Faubé. (Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg, in Leinen gebunden 4,80 RM.) Auch dieser Roman ist ein Heimatbuch in des Wortes bester Bedeutung. Seine Handlung führt zurück in die Zeit des Jahres 1646, dem Ende des dreißigjährigen Krieges, und spielt im Württembergischen Land, welches bis zum Friedensschluss Kriegsschauplatz geblieben war. Es ist anziehend aber auch ein hohes Lied auf das Handwerk und auf die Metzgerkunst im besonderen.

Der Mönch von Heiterbach, Roman von Wolfgang Goebs. (S. G. Gottsche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart, Ganzleinenband 5,80 RM.) Nach einer Feststellung des Verfassers ist der Roman aufgeschaut auf Geschehnisse vor wenigen Jahren, die in der Öffentlichkeit weniger bekannt geworden sind, aber eine Reihe von Persönlichkeiten stark beschäftigt haben. Argwohn und Argwohn wurde ein Mann im Mönchsgewand aufgegriffen, der von sich behauptete, daß er vor tausend Jahren gelebt habe. Es ist also eine Wiederholung der alten Sage, nach der ein Mönch im Kloster Heiterbach eines Tages mit Gott baderte und die Worte des Pfalms nicht glauben wollte, daß vor dem Herrn sind tausend Jahre wie ein Tag und eine Nachtwache. Dies bedenkend schritt er in den Wald, verirrte sich und schlief ein. Als er erwachte, hatte er tausend Jahre verfließen nach dem Willen Gottes, der ihn also von der Wahrheit des Wortes überzeugte. Also läßt Wolfgang Goebs den beiden seines Romans in die Welt des Flugzeuges und des Radio kommen. In echt romanhafter Weise entwickeln sich die Geschehnisse. Am Schluß bleibt dem Leser die Wina der Frage überlassen, war der Mönch nun ein Narr, ein Geistes oder ein Hochapostel oder gar ein Wundermann!

Fünf Männer bauen einen Berg. Ein Alpenroman von Gustav Klenz. (Philipp Reclam Verlag, Leipzig, Geb. 4,80 RM.) Die Handlung des dramatischen Werkes spielt in der Erhabenheit der großen Bergnatur und behandelt das Schicksal von fünf Bergführern, die betraut sind, einen neuen Berg im hochstrebenden Urgebirge zu bauen. Kraftvoll und feil gezeichnet die Bergmenschen, die Hirten, Führer und Skifahrer. Das Ganze atmet frische, gesunde Höhenluft.

Die sieben Brüder, Erzählung von Alfred Kivi. Mit 10 Abbildungen nach Zeichnungen von Alfis Gallen-Rallela. Aus dem Finnischen ins Deutsche übertragen von Daidi Dahm-Blasfeld. (S. G. Gottsche Verlag, Berlin, Gebunden 4,80 RM.) Eine echte Nordlandsage erzählt eines volksverbundenen Dichters. Spannend die Abenteuer der sieben baumstarken Bauernsöhne, die gereizt werden in der Einsamkeit der finnischen Wälder und durch Arbeit und Fleiß sich den Seelen der Heimat erriegen.

Die Anschrift auf Sidura, Roman von Venetia Pause. (Carl Schünemann Verlag, Bremen, Gebunden 5,00 RM.) Wie die Verfasserin selbst in einem Vorwort mitteilt, hat sie ihren Roman aufschaut auf Geschehnisse, die sich 1917 auf einem finnischen Bauernhofe zutrugen. Geschehnisse, die Venetia Pause mit dichterischem Schwung verarbeitet hat. Traume einer Frau. Roman von Helen Grace Carlisle. (S. G. Gottsche Verlag, Berlin, Geb. 6,00 RM.) Der Roman der amerikanischen Schriftstellerin bietet interessante Einblicke in eine amerikanisches Frauenleben, das aus Glend und Not zu einer aufrechten treuen Frau geformt wurde. Ein Roman einer Frau für die Frau.

Volkert der Schiffe, Roman von Albert Bauer. (Paul List Verlag, Leipzig, 5,80 RM.) Albert Bauer, der Bauer und Dichter, hat mit diesem Buch wieder ein kernhaftes Werk geschaffen, entstanden und gewachsen auf autem deutschen Heimatboden, erfunden von einem, der das Bauerntum aus eigenem Erleben kennt. Wie in seinem Roman „Das Feld unserer Ehre“ hat der Verfasser mit dramatischer Wucht und

eigensinnig eines Hunsrüder Dorfes zu einer spannenden Geschichte verbunden, das Schicksal von Menschen, ihre Mühe und Arbeit lebenswahr geschildert.

Fohn wandert in die Heimat. Ein Roman mit Bildern aus dem Leben einer Dorfgemeinschaft von Wilhelm Carl Mardorf. (Klinkhardt & Biermann Verlag, Berlin, Geb. 5,80 RM.) Die Handlung des bodenständigen Romans spielt in der Herbstzeit der nordischen Landschaft, wo die Vorväter der heutigen Gesellschaft Jäger und Fischer gewesen, die in der Heide, im Moor und im Wald nach urigem Bild gejagt hatten, wo ihre Nachkommen den Ufermoort in

## Pferde — lebend und modelliert.

„Das Seilatum des Pferdes“. Ein hohes Lied seines Körpers und seiner Seele, gesungen und geendet von einem Dichter, von Rudolf G. Bindig, gelesen und auf die Platte gebracht von einem Künstler der Kamera, Dr. Erich Krause-Skaidarzen. (Erschienen bei Gräfe und Unzer, Königsberg).

Wohl noch nie ist in einem Buch das Wesen des Pferdes so form- und gehaltvoll eingegangen worden, wie in diesem. Wenn es auch den edlen Pferden der Dänemark, den Rastetieren Trachten gewidmet ist, so darf man es dennoch anprechen als ein Hymnus auf das Pferd schlechthin: „Es ist das maranteste, das zeugnisfähigste Lebewesen der Scholle, das seitlichste Bild des Wesens des ostpreussischen Landes, der untrüglichste Ausdruck seiner Eigenart und seines Geheimnisses geworden...“ Eingeboren und zuechrt lebt das Pferd recht eigentlich in der Seele des Volkes dieser Ebenen. Wer in die Tiefe der Pferdeecke blicken will, der lese etwa das Kapitel von der verzehrenden Viebeschnucht des schwarzen Trachters zu der arten weißen Arctagnin aus Arabien. Und er betrachte die herrlichen Pferdeköpfe, deren Maßen zeugnislos in die Unendlichkeit bilden. Oder er blicke auf die verhaltene Kraft in den schmelzigen-astraffenen Pferdeleibern, die über die Weite rasen. Er verlese sich in den edelgeformten Schwung gestreckter Pferdehälften auf der Weide, sehe der forstenden Mütterlichkeit der Stute und der vertriebenen Kindlichkeit ihres Fohlens zu... Immer umweht ihn das Geheimnis vom Geist und der Schönheit der Schöpfung in der belebten Kreatur.

## Die Welt um den Sonnenkönig.

Der Haupttitel dieses (bei Müller & Neuenhauer, Berlin, erschienenen) Romans „Die Witwe Scaron“ aus der Feder H. von Monbarts besagt dem Uneingeweihten zunächst herlich wenig. Aber sobald man den Untertitel liest: „Frau von Maintenon“ wird der Hof und das Zeitalter Ludwigs XIV. von Frankreich lebendig. Steht doch diese Witwe Scaron, eine geborene d'Anblans als nächtlich und heimlich Angetraute neben dem Sonnenkönig, nachdem die Königin Maria Theresia gestorben und er der arbeits seiner Maitresse, der Marquise von Montespan, überdrüssig geworden war, deren Kinder wiederum aus der Frau Scaron anvertraut waren. Und neben diesen Hauptgestalten des Buches tauchen auch all die anderen hellen und dunklen Sterne beiderlei Geschlechts auf, die trageweise zum Hofe Ludwigs in Beziehung standen oder von dessen Einflußphäre erfasst worden. Dabei erleben nicht nur die Persönlichkeiten wie a. B. die mit herabfallenden Strahlen gezeichnete Viscontino von der Pfalz, sondern es wird uns in charakteristischen Zügen das politische Gesicht Frankreichs und Europas vermittelt, dem der große Bourbonne um die Wende des 17. Jahrhunderts seinen Stempel aufgedrückt hat. (220 Seiten, 4,80 RM.)

Wer tiefer in diese Verflechtungen blicken und das Leben Ludwigs XIV. in seiner Totalität hindern will, der greife zu dem (eben bei Paul Neef, Berlin, 408 Seiten, 7,50 RM., herausgekommenen) ausgezeichneten Werk von Karl Bar: „Der Sonnenkönig“. Wir sehen ihn erwachen aus dem Frankreich, das seine Weisung erhalten hat von den beiden großen Kardinalen am Hofe seines Vaters, dem weltlichen Richelieu und dem klugen Mazarin, dem Regenten für den unmündigen Dauphin, dessen erste politische Schritte er, dem Widerstand der Königinmutter habsburgischen Gebiets zum Trotz, in seinem, d. h. in Seine Richelieus lenkte. Wir sehen das unter Bürgerkrieg, Religionskämpfen und Frontschreden leidende Frankreich, das der selbständig gewordenen jungen Herrscher mit allen Mitteln zu neuer Macht und Höhe zu führen verlust. Wir blicken aber auch in die aus dem Boden schießenden prachtvollen Schlösser, in die Spielplätze von Versailles und seine Gärten, in denen be-

rauschende Feste gefeiert, Aphrodite ungeschaltet Opfer gebracht und unheilvolle Antrien gesponnen werden, vielfältige böse Kräfte tragend. Wir sehen Ludwigs im Zenith und höchsten Glanze seines Ruhmes, in jenen Jahrzehnten der amnesten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von denen deutsche Ruinen anfliegend Zeugnis geben. Wir erleben aber auch, wie von dem gepeinigten deutschen Körper aus die Geankräfte wuchsen, die den gewaltigen Bau der französischen Macht erschütterten und zum Wanken brachten. Am Spätnachmittag jenes 3. August 1704, nach der entscheidenden Schlacht von Höchstädt, meinte sich die Waage, die das Schicksal Europas wäge, nicht einmal die Rettung seines Staates mäßig abzuwiegen, wenn nicht, neben seiner großen Standshaftigkeit, die persönlichen Schmucke Deckerreichtes mitgepflückt hätten.

„Kronen und Rebellen“ betiteln sich die historischen Miniaturen von Paul Renouan, die ebenso wie die „Fünfzehn Abenteuer“ von Anton Schnack als Einzelbändchen der vom Verlag Max Möhring, Leipzig, herausgegebenen „Bücherreihe“ erschienen sind. Das erste Bändchen enthält zwei auf geschichtlicher Grundlage aufgebaute Kapitel aus dem romantischen Leben eines 16. Jährigen Sohnes des erschossenen Kaisers von Mexiko, während das andere Bändchen von Anton Schnack Lebensläufe und Schicksale von fünfzehn Abenteurern enthält, von denen jedes einzelne Kapitel den Stempel des begabten Schriftstellers und gewandten Erzählers trägt.

Ein Buch, das man mit Andacht liest und immer wieder zur Hand nehmen muß.

Die zwei Pferdeköpfe, die den Einband dieses Werkes zieren, hat Renee Sinteris gezeichnet. Ein zweites Buch, das vor mir liegt, ist ganz dieser bedeutenden Künstlerpersönlichkeit gewidmet, von Hanna Kiel herausgegeben (verlegt beim Rembrandt-Verlag, Berlin). Und unter den 90 Abbildungen, mit denen es ausgestattet ist, sind überwiegend Tiere modelliert, darunter überwiegend wiederum Pferdeplastiken. Inunge Frohen sind in ihren unbesonnen-echigen Sprüngen festgehalten, ruhend-entspannte Pferdeleiber, sehnige Reiterleiber auf sehnig-aestretten galoppierenden Pferdeköpfen, deren Formung die intuitive Schau und die große Gestaltungsraft einer begnadeten Künstlerin atmen. Aber man würde Renee Sinteris nur unvollkommen gerecht, wollte man nicht auf die übriegen Plastiken anderer, vielfach exotischer Tiere hinweisen oder wortlos vorübergehen an den ausdrucksvoll modellierten Menschenköpfen, unter denen uns eine ganze Reihe von Selbstbildnissen auffallend in die Persönlichkeit ihrer Schöpferin gewähren. Die dargelegten Werke werden ergänzt durch die ausgezeichnete Deutung des Wesens und Werdens der Künstlerin durch die Herausgeberin, verbunden mit einer aufschlußreichen Würdigung ihres Gesamt-Werkes, von dem auch Proben der archaischen Seite abgeben werden. Aus dem Ganzen tritt uns eine in höchsten Grade schöpferische Künstlerin stark, eigenwilligen Gepräges entgegen. J. J. St.

Er liebte zwar, als er am 1. September 1715 die Augen schloß, immer noch ein ardueres Frankreich zurück, als das, das ihm über ein halbes Jahrhundert zuvor zu regieren übergeben worden war. Wenn er nicht so sehr in die spanischen Erfolge verzaubert gewesen wäre, hätte er vielleicht die — zur Zeit, als England noch Königreich war und angeht der Ohnmacht Europas — burzau denkbare und mögliche größte kombinierte Land- und Seemacht schaffen können. Am Ende seiner Laufbahn wäre ihm nicht einmal die Rettung seines Staates mäßig abzuwiegen, wenn nicht, neben seiner großen Standshaftigkeit, die persönlichen Schmucke Deckerreichtes mitgepflückt hätten.

Er hatte der Monarchie den größten Glanz gegeben, aber er hatte ihr viele Kräfte entzogen, um seine Reinerneuerungsperiode zu verschönern. Er hatte die Idee des Königtums nicht gestärkt und dieses Königtum sollte vierundsechzig Jahre später blutig zusammenbrechen... Fast wie ein Roman, so spannend und handlungsreich, läßt der Verfasser in umfassender Schau den politischen Ablauf jener Hochbarockzeit an uns vorüberziehen.

Zu beiden angelegten Werken haben die Verlage neben guter Ausstattung wertvolle Bilddokumente beigelegt. J. J. St.

## Bücherliste für die Jugend.

„Dines Fahrt ins Blaue“ von Sofie Schiefer. (E. B. Verlag Silberburg, Stuttgart, 140 Seiten, Preis 2,80 RM.) Ist eines jener Junamädchenbücher, die voll Lebendigkeit und sittlicher Kraft lesen und eine gegenwartstunade Handlung umschließen. Die Verfasserin hat sich schon durch mehrere Bücher dieser Art einen Namen gemacht. Hier wird ein junges Mädchen durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall vor eine Aufgabe gestellt, die etaslich über seine Kräfte geht. Es findet einen Menschen, dem es trotz widriger Umstände sofort Vertrauen entgegenbringt und kann mit dessen Hilfe bis zum Ende durchhalten.

„Drei lustige Spielabenteuer“ betitelt Margarete K. Weiskner eine für die Kleineren bei Enklins u. Rablins Verlagsbuchhandlung in Reutlingen erschienene Geschichte, die Ernst Kuber mit netten Bildern auszeichnet hat. Der Band bildet einen Teil der Bücherreihe der WEG-Schützen und ist der Auffassungsgabe der kleinen Nixpe angepaßt. Das Schriftbild ist groß und deutlich. Im gleichen Verlag erschien von Else Fröhlich „Gerda fahrt einen Dieb“. Das ist eine recht interessante Erzählung von einem couragierten Mädel, das durchführt, was es sich vornimmt. Lotte Oldenburg-Wittia hat prächtige Bilder beigelegt. Von erzieherischem Wert sind die in einem weiteren Enklins-Band enthaltenen zwei Puppenabenteuer von S. A. Keller: Puppe Elisabeth und Mutter Puppe. Zu diesem Band zeichnete Lia Döring gute Textbilder.

Aus dem Hermann Schaffstein-Verlag in Köln liegen uns eine Reihe seiner Jugendbücher vor. Da wäre zunächst zu nennen von dem bekannten Schriftsteller Hans Wabli „Der Riese Burlebana und andere Märchen“

(80 Seiten, 0,80 RM.). Diese Märchen von Wabli sind sein geschliffene Dichtungen, die ein Kinderherz und auch das großer Leute wohl erfreuen können. Die von Geora Walter Koenner beigelegten Federzeichnungen sind ausgezeichnet. — Martin Siegler bringt eine Geschichte von der Insel Wollin, die er „Karl vom Kieflur“ nennt. Dieser Karl ist ein fixer Junge, der letzten Endes bei allen hoch in Ansehen steht und seinem Vater die nach langer Arbeitslosigkeit eroberte Stelle des Wärders auf Wollin erhält. Gana-seitige Textzeichnungen erläutern den Gang der Handlung; sie sind von Walter Müller-Worpsmede gezeichnet und gefallen sehr (145 Seiten, Preis 2,80 RM.). — Joseph M. Veltter wartet mit einer Jungensgeschichte auf mit dem Titel „Folgen in Australien“. Dieser Jungen war in seinem elterlichen Hause in Hamburg sehr verwöhnt worden. Das Leben auf einer großen Farm in Australien lehrt ihn erkennen, daß das Leben hart ist und daß es heißt, ohne große Ansprüche seinen Mann zu stehen, wenn es darum geht, es zu etwas zu bringen. Die Bilder, von Fritz Locher gezeichnet, sind anschaulich und gut ausgeführt (143 Seiten, Preis 2,80 RM.). — Und nun kommt ein Buch nur für die Ruben von Hans Geora Buchholz: „Ein Musikfieber von Potsdam“. Hier erzählt der Verfasser die Lebensgeschichte des Staatsrentmeisters Friedrich des Großen, Johann August Buchholz, auf Grund alter Familienpapiere. Bericht auf eigenes Glück und Aufopferung im Dienst des Königs brachten Buchholz Ansehen und Ehre und die Befriedigung der erfüllten Pflicht. Sein Leben ist beispielhaft für den preussischen Geist des „Ich diene“, den der Alte Fritz vorlebte und dem die Jugend unserer Tage nachzueifert. Die Bilder stammen von Geora Walter Koenner (80 Seiten, Preis 2 RM.)

Verantwortlich: Max Böfche.

